

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

5 Pfennig

Freitag
24. April 1925

Verlag und Anzeigenabteilung
Gesellschaft 9-8 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH
Berlin SW. 68, Cindencstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

Ruth Fischer spricht für Hindenburg!

Die Thälmann-Kandidatur ein Verrat an den Arbeitern und an der Republik!

Der französische Arbeiter wirft seinen Stimmschein nicht weg. Und gar, da in Frankreich noch lebendige Parteien bestehen... So ist es keineswegs politisch, für einen aussichtslosen Sozialisten zu stimmen, wenn man dadurch einen Kandidaten in die Minorität und einen Opportunisten in die Majorität bringt. Die Wahlkandidaturen haben eben in Frankreich ihren großen Haken, wie sie ihn auch stellenweise in Deutschland bekommen werden, sobald wieder Leben in die dortige politische Bude kommt.

Friedrich Engels an Ed. Bernstein zu den französischen Wahlen, 8. Oktober 1885.

Gestern hat Jarres im Sportpalast für Hindenburg gesprochen. Heute sprechen dort für ihn Ruth Fischer und Thälmann.

Das ist kein Scherz und keine Übertreibung. Hindenburg kann nicht siegen, wenn ihm nicht die Kommunisten zum Sieg verhelfen.

Die Mehrheit des deutschen Volkes ist gegen Hindenburg. Marchiert sie geschlossen auf, dann ist keine Niederlage so gewiß wie das Amen in der Kirche. Nur, wenn sie sich spaltet, kann Hindenburg durch eine Volksminderheit zum Reichspräsidenten gewählt werden.

Am 29. März wurden abgegeben

gegen den Hindenburgblock 15 130 433 Stimmen,
für den Hindenburgblock 11 790 898 Stimmen.

Von den Gegnern Hindenburgs wurden also 3 331 535 Stimmen mehr abgegeben als von seinen Anhängern.

Dieser gewaltige Vorsprung könnte von Hindenburg auch dann nicht mehr eingeholt werden, wenn es ihm gelänge, aus den 12 Millionen, die am 29. März nicht mitwählten, mehr Stimmen heranzuholen als Marx.

Der Fall Hindenburg wäre also von vornherein ganz aussichtslos, wenn die 15,1 Millionen, die am 29. März gegen den Jarres-Hindenburg-Block stimmten, am 26. April geschlossen aufmarschierten.

Aber am 29. März haben 1,8 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen für den kommunistischen Wahlkandidaten Thälmann gestimmt. Diese Wahlkandidatur ist auch für den zweiten Wahlgang aufrechterhalten worden, und darauf allein beruht Hindenburgs Hoffnung.

Es ist also nicht zuviel gesagt, daß die heutige kommunistische Kundgebung im Sportpalast praktisch und faktisch eine Veranstaltung für Hindenburg ist.

Das wissen nicht nur wir, daß wissen auch die Reichsblogger und das wissen auch die Kommunisten.

Die Reichsblogger wissen es. In ihrem Wahlmaterial, das der „Vorwärts“ am 21. April veröffentlichte, heißt es: Millionen Sozialdemokraten brechen die Parteidisziplin, sie wählen lieber Thälmann...

Darum wird den Reichsbloggeragitatoren aufgetragen, tüchtig in diesem Sinn zu wirken und die Arbeiter zugunsten der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie aufzuheben. „Abrechnung mit Braun“, heißt es in der Anweisung für sie, „der die größte Partei des Proletariats an die Massen verkauft hat.“

Auf den Straßen verbreiten die Hindenburg-Agenten Flugblätter und Plakate, die in ihrer ganzen Aufmachung kommunistisch scheinen. Ihr Inhalt richtet sich gegen die Sozialdemokratie und gegen den republikanischen Kandidaten Marx.

Welcher kommunistische Arbeiter, der bisher an die Ideale seiner Partei geglaubt hat, müßte nicht schamrot werden angesichts der Rolle, in die seine Partei durch eine falsche Politik hineingekittet ist: in die Rolle einer Wahlhelferin Hindenburgs?

Auch die kommunistischen Führer wissen, daß sie sich in eine Sackgasse hineinmanövriert haben, aus der es keinen Ausweg gibt.

Für sie ist es die einfache, selbstverständliche Regel geworden, daß man immer das Gegenteil von dem tun muß, was die Sozialdemokratie tut. Darum stellten sie im ersten Wahlgang dem sozialdemokratischen Arbeiterkandidaten Braun einen eigenen Kandidaten entgegen. Jetzt schreiben sie „Verrat“, weil die Kandidatur Braun zurückgezogen worden ist. Hätten sie aber im zweiten Wahlgang für Braun gestimmt, wenn er geblieben wäre? Nein, das hätten sie nicht getan, sie hätten auch im zweiten Wahlgang alles getan, um den Sieg des Sozialdemokraten zu verhindern!

Run kam die republikanische Sammelskandidatur Marx und als Gegenschlag gegen sie die Kandidatur Hindenburg.

Das hatten die kommunistischen Führer nicht vorausgesehen, sie fanden auch danach nicht den Mut zu einem Entschluß. Hätten sie die Thälmann-Kandidatur zurückgezogen und die Parole ausgegeben: „Unter allen Umständen gegen Hindenburg!“ so wären ihnen ihre Anhänger jubelnd gefolgt. Denn die Arbeiter, gleichgültig, ob sie sozialdemokratisch oder kommunistisch gesimmt sind, wollen nicht

den Sieg Hindenburgs, und sie wollen nicht zu ihm beitragen, weder direkt noch indirekt.

Um diese Tatsache kommt auch die „Rote Fahne“ mit all ihrem Verlegenheitsgerede nicht herum.

Sie verschweigt ihren Lesern die schweren Meinungsverschiedenheiten, die in ihrer Parteizentrale entstanden sind. Sie verschweigt ihnen noch immer hartnäckig die Rede ihres Moskauer Führers Sinowjew, in der jedes Wort ein Keulenschlag gegen die Thälmann-Kandidatur war, in der es u. a. hieß:

Achtung, Wahlleiter und Wähler des Volksblocks!

Überwacht den Wahlakt!

Wie von vertrauenswürdiger Seite in den letzten Tagen verschiedentlich mitgeteilt worden ist, renommierten Anhänger der Rechtsparteien damit, daß sie ja Mittel in der Hand hätten, um auf dem Lande das Wahlergebnis in ihrem Sinne korrigieren zu können.

Wenn auch die Art dieser Mittel nicht gekennzeichnet worden ist, so ist doch anzunehmen, daß diese Andeutungen sich darauf beziehen sollen, daß auf dem Lande sich gewissenlose Wahlvorstände finden könnten, die in ähnlicher Weise, wie es bei einer der letzten Reichstagswahlen in einem mecklenburgischen Wahlort festgestellt worden ist, Links-Stimmzettel beiseitelegen und dafür solche der Rechtsparteien in die Wahlurne lancieren.

Es dürfte sich deshalb als notwendig erweisen, stärker noch, als wie es bisher geschehen, die Wahllokale auf dem Lande zu besetzen und den Wahlakt überwachen zu lassen.

In Deutschland entsteht jetzt für eine Zeitlang die Alternative: bürgerliche Republik oder Monarchie? Für uns Kommunisten besteht natürlich der Hauptgegenschlag in folgendem: Proletarische Diktatur oder bürgerliche Staatsformen? Dadurch unterscheiden sich die Kommunisten von allen anderen Parteien. Dieser Standpunkt bleibt nach wie vor für uns bestehen. Aber es kann auch eine solche Lage entstehen, wo die Alternative „bürgerliche Republik oder Monarchie“ für eine gewisse Zeit lebendig wird und für die Massen in dem einen oder anderen Lande aktuelle Bedeutung gewinnen. So ist jetzt die Lage in Deutschland. In dieser Phase der geschichtlichen Entwicklung hat die Frage der Diktatur des Proletariats nur eine propagandistische Bedeutung. Die Arbeiter Deutschlands fühlen instinktiv, daß die Frage „bürgerliche Republik oder Monarchie“ jetzt in ihrem Lande zur Entscheidung gestellt ist. Aus Furcht, daß zu den Herrlichkeiten des Dawes-Planes nicht auch noch die Schrecken der Monarchie hinzukommen, stimmen sie für die Sozialdemokratie, indem sie darin ihre Rettung suchen. Wenn unsere Partei das nicht begreift, und nicht versteht, die Frage bewußtlich zu erfassen, werden wir auch weiter Anhänger verlieren. Es handelt sich hier nicht um die Zahl der Stimmen — mit Stimmenverlusten kann man sich hier noch abfinden —, es handelt sich vielmehr um die Gefahr der Entfremdung von einigen Schichten des Proletariats selbst. Wir müssen so vorgehen, daß wir in möglichst enger Fühlung mit dem Proletariat stehen.

Ich habe von Genossen Einwendungen folgender Art gehört: Ist es nicht einseitig, ob das schwarzrotgoldene Banner der bürgerlichen Republik oder das schwarzweißrote Banner der Monarchie liegt?

Nein, es ist nicht einseitig! Das ist keine marxistische Auffassung der Frage.

Wer am 26. April für Thälmann stimmt, der wirkt praktisch gegen die Republik und für die Monarchie!

Es kommt eben im politischen Leben nicht nur darauf an was man will, sondern noch mehr darauf, was man erreicht.

Die kommunistische Partei ist ausgezogen, um die Welt zu erobern. Sie gab vor, durch die „Diktatur des Proletariats“ binnen kurzem ein Paradies für die arbeitenden Menschen schaffen zu wollen. Daß sie das wirklich könne, haben viele ehrlich geglaubt.

Heute? Heute hat die Diktatur des Proletariats nach Sinowjew nur „propagandistische Bedeutung“. Heute ist die praktische Frage des Tages: „Republik oder Monarchie!“, „Marx oder Hindenburg!“

Die kommunistischen Führer wollen das nicht begreifen. Sie sagen: „Weder Marx noch Hindenburg, sondern Thälmann!“ Aber sie wissen selber genau, daß nicht Thälmann gewählt werden wird, sondern Hindenburg oder Marx. Und sie wissen ebenso genau, daß die Thälmann-Parole im Sinne Hindenburgs ist, und daß die Hindenburg-Parole im Sinne Marxes ist, es möchten doch am 26. April recht viele, viele Stimmen für Thälmann abgegeben werden.

Die kommunistischen Führer sagen: „An der Lage, wie sie jetzt entstanden ist, hat die Sozialdemokratie schuld.“

Aber es handelt sich jetzt gar nicht darum, wer an dieser Lage schuld hat, — darüber sprechen wir gern ein andermal — sondern nur darum, wie sie ist und was insofern getan werden muß!

Die Lage ist so, daß es um Republik oder Monarchie geht und daß jeder, der nicht für Marx, sondern für Thälmann stimmt, der Monarchie hilft!

Die kommunistischen Führer haben ihre Anhänger zum Haß gegen die Sozialdemokratie erzogen. Sie haben ihnen die Lehre eingeimpft, daß man auf alle Fälle das Gegenteil von dem tun muß, was die sozialdemokratisch gesinnte Mehrheit des Proletariats tut.

Am 26. April muß sich zeigen, was bei den kommunistischen Arbeitern stärker ist: der Haß gegen Hindenburg oder der Haß gegen ihre sozialdemokratischen Arbeitsbrüder.

Ist der Haß gegen Hindenburg stärker, dann werden sie mit den sozialdemokratischen Arbeitern zusammen für Marx stimmen.

Ist aber der Haß gegen die Sozialdemokratie stärker, dann werden sie für Thälmann stimmen, das heißt im Endergebnis für Hindenburg und Monarchie!

Eine angebliche Arbeiterpartei, die lieber gegen Arbeiter kämpft als gegen den Generalfeldmarschall des Weltkriegs und treuen Diener des Herrn auf Doorn, richtet sich selbst.

Darum wird jeder Arbeiter, der nicht zum Schildhalter der Hindenburg-Reaktion, zum Wegbereiter der Hohenzollern werden will, am 26. April mit den Sozialdemokraten zusammen stimmen

für Wilhelm Marx.

Kommunistisches Geständnis.

Sie wissen, daß sie Hindenburg helfen!

Als Antwort auf das vom Bezirksverband SPD. herausgegebene Flugblatt „Sinowjew gegen Thälmann“, das gestern in den Groß-Berliner Betrieben verbreitet wurde, produziert die „Rote Fahne“ einen Artikel, der die grenzenlose Verwirrung und Hilflosigkeit des kommunistischen Zentralorgans offenbart. Es würde sich kaum lohnen auf dieses Verlegenheitsgestammel einzugehen, wenn der Artikel nicht zwei wertvolle Geständnisse enthielte, die unterirdisch werden müssen. Die „Rote Fahne“ schreibt:

„Die Kommunisten sehen genau so wie der sozialdemokratische Bezirksverband, daß unter dem bürgerlichen Wahlgesetz die Thälmann-Stimmen, die Marx nicht bekommt, die Erfolgsaussichten Hindenburgs und die Thälmann-Stimmen, die Hindenburg nicht bekommt, die Erfolgsaussichten von Marx vergrößern. Aber die Kommunisten würden die Interessen der Werktätigen direkt schändlich verraten, wenn sie in den Arbeitermassen den Glauben stärken würden, daß die Entscheidung über Republik oder Monarchie davon abhängt, wer von den beiden reaktionären Kandidaten mehr Stimmen bekommt.“

Die Kommunisten wissen also, daß die Thälmann-Stimmen, die Marx nicht bekommt, die Wahlausichten Hindenburgs vergrößern. Trotzdem halten sie die Kandidatur Thälmann aufrecht! Die Begründung, die sie dafür liefern, ist geradezu kindisch. Die Arbeiterschaft in ihrer großen Masse wird am 26. April auf den Irrsinn der kommunistischen Parteileitung die nötige Antwort geben!

Ein öffentlicher Skandal.

Schupo gegen Republik.

Die Genossen Frh Ebert, Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, und Frh Koch, der Gauvorsitzende des Reichsbanners und Mitglied des Preussischen Staatsrats, befanden sich kurz nach 9 Uhr mit einer Krafidrohke auf dem Wege nach Lichterfelde, um ihre Frauen, die sich an der Beerdigung von Höfle beteiligt hatten, abzuholen. Der Wagen wurde in der Potsdamer Straße angehalten und konnte keinen Weg nicht fortsetzen wegen der polizeilichen Absperrung anlässlich der Hindenburg-Feier im Sportpalast. Darauf begaben sich die beiden Herren in Begleitung eines Reichsbannerkameraden und einer Dame vom Gaubureau in Richtung Brunenwaldstraße, um die nächste Autohaltestelle zu erreichen. Auf dem Wege wurde verschiedentlich „Hoch Hindenburg“ gerufen, was natürlich von Seiten der Republikaner mit „Hoch die Republik“ beantwortet wurde.

Etwa 150 Meter von der Potsdamer Straße entfernt hielt plötzlich ein Lastwagen mit Schutzpolizei. Fünf Mann sprangen herunter, kürzten sich auf Frh Ebert und nahmen ihn trotz seines Protestes fest. Jegendeine Veranlassung lag nicht vor. Genosse Ebert hatte lediglich „Hoch die Republik“ gerufen. Er wurde mit Gewalt auf das Lastauto gehoben, nachdem er zuvor von mehreren Schutzpolizisten mit dem Gummiknüppel geschlagen worden war. Frh Koch, der Genosse Ebert nicht im Stiche lassen wollte und eben-

falls mit zur Wache fuhr, wurde von einem Schutzpolizisten mit dem Stiefelabsatz gegen das Schienbein gestoßen. Auf dem Laufauto erhielt Genosse Ebert plötzlich von einem neben ihm sitzenden Schutzpolizisten einen Hieb mit dem Gummiknüppel über den Kopf. Die Genossen wurden dann auf der Wache eingeliefert. Die Dame, die sich in Begleitung der Genossen befand, wurde ebenfalls mißhandelt.

Totschlag für Hindenburg.

Um die Aussichten der Kandidatur Hindenburg muß es sehr schlecht bestellt sein. Der Reichsblock kämpft nicht nur in der Presse mit den allerniedrigsten Angriffen und Verleumdungen, seine Anhänger gehen sogar über, den Mitgliedern des Reichsbanners Totschlagdrohungen in die Wohnung zu schicken. Zum Beweise dafür gibt das „B. L.“ eines der vielen gleichlautenden Schreiben im Original wieder:

„Heil Barmat!!! den Reichsbannern!!!
Wenn Ihr Euch nicht so schnell wie möglich von dem Reichsbanner losragt, so werden wir Euch eben totschlagen — also seht Euch vor.“

Hoch! Hoch Schwarz-Weiß-Rot!
Wir schlagen Euch tot.
Heil Eiergeißl!!!!
Alfons Berlin, Lesefreistraße 10, Grth. r.“

Diese Briefe befinden sich in einem Umschlag, der entsprechend dem obigen Beispiel folgendermaßen adressiert ist:

An den
gelben Jüngling Alfons Berlin
Friedenau
Lesefreistraße 10.

Immer zu! Solche Kulturzeugnisse beweisen mehr als die längsten Reden und Leitartikel, welche Geistes Rind die Hintermänner der Kandidatur Hindenburg sind.

Hitler und der Papst.

Mit dem Papste los von Rom.

Der „Bölkische Kurier“, das Leiborgan Hitlers, das in München erscheint, wärmt den eben entlarvten Schwindel wieder auf, daß der Papst gegen Marx sei. Er erscheint mit fetter Schlagzeile: „Papst Pius XI., Fürstbischof Bertram und die Partei deutscher Katholiken gegen Sozialismus, Demokratie und Dr. Marx“. Hitler will den Papst als Bundesgenossen gegen das Zentrum benutzen.

Jetzt heißt wohl die Parole: mit dem Papste los von Rom?

Dabei weiß jeder bayerische Wähler, auf den das wirten soll, daß die Bewegung der Hitler und Ludendorff ausgezogen worden ist mit dem Schlagwort: Los von Rom!

Hindenburg und der Amerika-Kredit.

Die deutschen Kommunalbanken und Sparkassen gegen Hindenburg.

Am 10. April d. J. tagte in Hannover eine Ausschussung der Girozentralen. Anwesend waren neben den Vertretern der Staatsbehörden die Beauftragten der Städte, Bürgermeister und Sparkassenleiter. Generalsekretär Schöne hatte das Hauptreferat. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand das für alle Gemeinden brennendste Problem: Die Amerikanleihe für die deutschen Kommunen!

Der Vortragende führte aus, daß, nachdem monatelange Verhandlungen die Anleihe ziemlich zum Abschluß gebracht, und zwar nach dem Wahlausfall am 7. Dezember zu recht günstigen Bedingungen, habe die von den „nationalen“ Parteien, Deutsche Volkspartei und Deutschnationalen, hervorgerufene Kabinettskrise in Preußen, sowie das Lohwobohu bei der Reichspräsidentenwahl die Stimmung in Amerika völlig umgewandelt.

Hindenburg und der Krieg.

Für die Erklärung des verschärften U-Bootkrieges:

„Es muß sein. Wir rechnen mit dem Kriege mit Amerika und haben alle Vorbereitungen getroffen. Schlechter kann es nicht werden. . . Wir sind gerüstet, um allen Eventualitäten zu begegnen, gegen Amerika, Dänemark, Holland und auch gegen die Schweiz. Wir würden uns später Vorteile machen, wenn wir die Gelegenheit verpaßten.“

Nach der Kriegserklärung Amerikas:

„Das große amerikanische Hilfsheer steht noch in nebelhafter Ferne. Kommt es aber wirklich, so wird es an der Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz auch nichts ändern.“

Als Antwort auf einen Friedensvermittlungsvorschlag des Papstes im Sommer 1917:

„Ich verhehle mir nicht, daß in der Marine und in weiten politischen Kreisen ein Verzicht auf die ständische Rüste als ein Schlag empfunden wird, der nur dann gemindert wird, wenn die auch von Curer Eggellens der Marine zugestandenem Kompensationen zur Tat werden. Ich sehe mit General Ludendorff diese Kompensationen in Stützpunkten innerhalb und außerhalb unseres Kolonialreiches. . . Die wirtschaftliche Angliederung Belgiens an Deutschland wird ohne einen Druck auf Belgien auch nach Friedensschluß nicht gehen. Hierzu wird eine mehrjährige Okkupation dienen. . . Ueber die mehrjährige Okkupation hinaus muß die deutsche Stellung in Lüttich wirken. . . Ich vermag mir daher nicht zu denken, daß wir in irgendeiner absehbaren und vertragsmäßig festgesetzten Zeit aus Lüttich herausgehen könnten.“

Bei den jüngst gepflogenen Verhandlungen haben die amerikanischen Finanzleute zum Ausdruck gebracht:

„Ihr Deutschen werdet uns Amerikaner doch nicht für so dumm halten, einem Volke Geld zu leihen, das monatelang in seinem führenden Freistaate, Preußen, keine Regierung zustande bringt, und das sich einen Präsidentschaftskandidaten präsentiert, der ein überzeugter Monarchist ist.“

Erst zeigt uns, daß in Deutschland die Demokratie wirklich verankert ist, dann wollen wir ohne Bedenken den deutschen Gemeinden unser Geld zur Verfügung stellen.“

Mit tiefem Ernst wurden diese Ausführungen von den allen Parteirichtungen angehörenden Kommunalvertretern angehört. Sie wissen, was das Ausschleiben der Amerikanleihe für die Gemeinden bedeutet: Für Arbeiter, Beamte, Angestellte, Kleingewerbetreibende erhöhte Steuerdruck, Verhinderung einer großzügigen Wohnungsbaupolitik. Dadurch erhöhte und chronische Arbeitslosigkeit, Winderung der Kaufkraft der großen Volksmassen. Böllige Zerrüttung unserer Wirtschaft, Verzweiflungsausbrüche und Bürgerkrieg.

Wer also die Gemeinden, diese Zellen des Staates, lebensfähig erhalten will, der kann und darf keinen Monarchisten wählen. Er begeht Selbstmord an sich, seiner Familie und seinem Volke.

Deshalb rufen alle verantwortungsvollen führenden Kommunalpolitiker und kommunalen Finanzleute dem deutschen Volke noch in letzter Stunde zu:

Jede Stimme am 28. April dem republikanischen Präsidentschaftskandidaten

Wilhelm Marx.

Die Kriegsoffer gegen Hindenburg.

Aufruf des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen ersucht zur Präsidentschaftswahl folgenden Aufruf:

Nachdem im ersten Wahlgang keiner der Präsidentschaftskandidaten die absolute Stimmenmehrheit erreichte, ringen jetzt die Anhänger der Republik und der alten Monarchie um den Sieg. Das deutsche Volk hat zu entscheiden, ob es wieder zum alten Obrigkeitsstaat zurück oder die mit der Reichsverfassung geschaffene Staatsform des Volksstaates als Grundlage für seine schwere Emporarbeit betrachten will. Die Ausstellung des alten Generalfeldmarschalls von Hindenburg gebietet uns als größte Organisation der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, aus unserer Reserve hervorzutreten, die wir sonst noch hätten wahrnehmen können. Die Frage, Volks- oder Obrigkeitsstaat, ist von so außerordentlicher Bedeutung, daß nur das bloße Lippenbekenntnis eines Kandidaten, die Verfassung zu achten, nicht genügt. Hat doch Hindenburg selbst erklärt, daß es ihm nicht auf die Staatsform, sondern auf den Geist, in dem er das Amt eines Reichspräsidenten zu führen gedente, ankomme. Wir brauchen einen überzeugten Republikaner als ersten Diener des Staates, nicht einen Platzhalter des alten Obrigkeitsstaates.

Seit der Gründung unseres Bundes vertreten wir den programmatischen Grundgedanken, daß die auf die wirtschaftliche Sicherstellung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in der Verfassung und für ihre gerechten Ziele nur in einem geordneten Staat eines freien Volkes erreicht werden können. Frei zu werden nach innen und außen, war unser Glaube während des Krieges. Eine Politik der Festigung des Friedens zu betreiben, ist, was das deutsche Volk notwendig hat und von seinem Präsidenten verlangen muß. Wir wissen, daß Deutschland einen neuen Krieg nicht führen will. Deshalb ist es notwendig, sich offen zu den hohen Idealen des Völkervertragens zu bekennen. Uns ist der letzte Krieg nicht wie eine Baderkur bekommen, wie es bei Hindenburg nach seinen eigenen Erklärungen der Fall sein soll. Ueber zwei Millionen Tote, 1½ Millionen Kriegsbeschädigte, rund 2½ Millionen Hinterbliebene sind die Folgen des Krieges.

Auf Grund der von den Kriegsteilnehmern und ihren Hinterbliebenen gemachten Erfahrungen sind wir Gegner des Krieges und halten es für unsere Pflicht, gegen die Entflammung neuer Kriege Stellung zu nehmen und die Maßnahmen zu unterstützen, die geeignet sind, jeden Krieg zu verhindern. Dazu dient auch die Präsidentschaftswahl.

Obwohl wir manche berechtigte Klage über mangelnde Versorgung der Kriegsoffer gegen die deutsche Republik zu erheben haben, fühlen wir uns dennoch mit unserem Land und Volk, für die wir mit dem Leben einstanden, aufs engste verbunden. Unsere Ziele auf ausreichende, sozial gerechte Versorgung müssen wir schnell erreichen. Deshalb rufen wir alle Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen auf, durch rechte staatsbürgerliche Ueberlegung die verfassungsrechtlichen Grundlagen festzuhalten und ausbauen zu helfen, die uns nicht nur die freie Geltendmachung unserer Forderungen ermöglichen, sondern im rechten demokratischen Staat auch die tätige Anteilnahme bei der Schaffung und Ausführung der Gesetze verbürgt. Das ist im Obrigkeitsstaat nicht der Fall! Deshalb kann nur die Republik die Lösung sein. Wählt den Kandidaten des Volksblocks!

Wilhelm Marx.

Hindenburg-Blüten.

„Kriegsgroß wächst aus diesem Sumpf parteipolitischer Verkommenheit (Roedel-Ausdruck? Red. d. B.) der Rame Hindenburg.“
(„Kreuzzeitung“ Nr. 189.)

„Hindenburg sei kein Politiker? Wir auch nicht!“

(„Deutsche Zeitung“ Nr. 188.)

Der Dramatiker des Wortes.

Eine Aufführung des Schauspiel „Die Nacht der Barmherzigkeit“ von Max Hochdorf ist bemerkenswert, als es für den oberflächlichen Betrachter den Anschein hat. Wer zwischen den Zeilen der Gegenwartszeitgeschichte zu lesen versteht, empfängt aus dem Drama selbst, aus der Person des Autors und aus den äußerlichen Begleitumständen und Zufällen der Aufführung an anderen Bühnen Anregungen, die nachdenklich stimmen. Die geistige Berliner Erstaufführung im Residenztheater war kein jubelnder Premierenerfolg. Ein Teil der Zuschauer verhielt sich passiv, nicht ablenkend, sondern abwartend. Sie schienen nicht recht zu wissen, was sie mit dem Schauspiel machen sollten. Alle aber horchten auf, allen wurde es zur Gewißheit, daß ein ehrlicher Mensch ein ehrliches Bekenntnis ablegt, daß eine Persönlichkeit das Wort nimmt. Und dieses Drama, das in einer Zeit des Theaterleidens wohlwollend von dem üblichen leeren und berechneten Bühnenstück abblinzt, hat in Lübeck den Anlaß zu Entrüstungsstürmen abgegeben, weil es unästhetisch sei. Weder beim Lesen noch bei der Aufführung habe ich irgendwo eine Stelle gefunden, die auch nur einen Hauch von Auktorität verriete. Das Volk der Dichter und Denker ist ein Volk der Ruder und des Spießer geworden.

Zu seinem Dramenzyklus „Gottes Fahnenträger, die Nacht der Barmherzigkeit, Die Herzogin von Longais“ hat Hochdorf ein Vorwort geschrieben. Ein wundervolles Vorwort. Er rednet in dieser „Blanz“ mit dem heutigen Dramatiker und mit dem heutigen Theaterbetrieb ab. Voller Temperament, aufpeitschend, befecht. Der Dramatiker, meint er, hat auf der Jagd nach Tantaleme seine Persönlichkeit verloren. Die ganze Welt wird daher von Ritsch beherrscht. „Es scheint, daß der Zustand des modernen Theaters ziemlich hoffnungslos ist. Da die Dichter die Heilung allein nicht fertig brachten, zeternten sie nach dem Regisseur. Dann wurde das Drama begraben und die Dramaturgie entdeckt, das heißt die verbundene und verblüffende Kunstfertigkeit, mit Unterstützung von tausend Maschinen eine glänzende ausgestattete Bühne aufzubauen. Das Drama wurde die Angelegenheit des Dekorateurs, anstatt die Angelegenheit des Geistesmenschen und Seelendeuters zu sein.“ So soll es nicht bleiben, sondern „Der Dramatiker muß wieder das Sprechen erlernen, jene prunkvoll aus dem Gefühl und dem Gedanken entstammende Redekunst, die Russen und jeden Ausstattungsbumbug entbehren und trotzdem die Massen dionysisch anpacken kann. Vom Wort allein, das dem Gefühl des Dramatikers Erlösung bereitet und wiederum das Gefühl des Hörers entzündet, darf die Erlösung eines Theaters kommen, das die Regisseur umgebracht haben.“

Der Zyklus stellt das Muster für seine dramatische Forderung dar. „Die Nacht der Barmherzigkeit“, nicht das wirkfamste der drei, spielt in der Spätzeit der französischen Revolution. Der Oberste Anführer der Republik, Lindville, der an 2000 Menschen aus Schoffort gebracht hat, schenkt den gefangenen Frauen eine Nacht. In der können sie Kinder für die junge Republik empfangen und haben dann neun Monate Frist, dem Tode obzuergehen, vielleicht mehr. Lindville selbst liebt eine Geislerin, die Gräfin Lubomirsky, voll verhaltener Leidenschaft. Angeleitet von der Berechnung, von dem Gefühl, das die Führer aus der Revolution gemacht haben,

will er mit ihr entfliehen in eine neue Welt. Dort soll das neue Geschlecht entstehen, das sein Ideal von der Republik im Herzen trägt. Aber sie hat sich unfruchtbar machen lassen. Im Augenblick, wo er trotzdem mit ihr in diese neue Welt gehen will, verhaftet man ihn. Aber sein Ideal wird weiterleben.

Ein herrlicher dramatischer Stoff. Hochdorf hat ihn nicht ausgeschöpft. Er fordert vom Dramatiker das Wort, das befechtend und belegendes Wort, das ihm aus der Erfahrung des Herzens, aus innerer Erleuchtung ertlingt. Dies Wort muß aber in einem Revolutionsdrama ein Wort der Befessenheit sein, ein Wort, das fortreibt und anpackt. Zu einem fruchtbareren Moment der Schöpfung muß es werden. Man darf nicht die Empfindung haben, daß ein großer Inhalt des Stoffes und Gedanken nur seine erste Formulierung gefunden hat, wo man Endgültiges, Ausgereiftes erwartet. Kurz, der heutige Dramatiker darf auch, wenn man die Forderung Hochdorfs anerkennen will, nicht so weit auf Handlung verzichten, wenn das Wort nicht in feuriger Glut strahlt.

Die Regie des Georg Altman unterstrich das Schleppe der Handlung. Die Gräfin der Hermine Stetler war nur elegisch und nur vom Ekel gegen die Proletarier belesen. Der Schwung des Gedankens, einen Höhenflug ihres Geistes, der im Drama vorhanden ist, war bei ihr nicht zu entdecken. Dieterle als Lindville traf am besten den Ton, der Hochdorf vorgezeichnet haben mag. Er verzichtete auf großes Spiel der Gesten, sondern spielte mit der Stimme, die in verschiedenen Registern erklang. Dennoch aber wirkte auch er kalt und teilweise zu pathetisch.

Ernst Degner.

Krieg und Kirche. Verräucherter Schulfaula in einem alten Gymnasium. Geschmacklose Bilder an den Wänden und vergilbte Kränze mit schwarzweißen Schleifen. Wärmortafeln mit Eisernen Kreuzen und den Namen derer, die auf Hindenburgs Feld der Ehre fürs Vaterland ihr Leben lassen durften. Was das für ein Vaterland ist, das so etwas verlangt, und was das für eine Kirche ist, die so etwas zuläßt und sogar segnet, das kennzeichnet in dem Witzau Adolf Hoffmann in seinem Vortrag „Krieg und Kirche“, den er auf Veranlassung des „Deutschen Monistenbundes“ hält. Die Staatskirche ist stets ein gefügiges Instrument in den Händen der herrschenden Klasse, und deshalb kann der wahre Christ nichts in ihr zu suchen haben. Mit den Alten ist nicht mehr viel zu machen, also langt an bei der Jugend: erzieht sie kirchenfrei und dennoch — im besten Wortsinne — religiös!

Der milde Winter. Nach Mitteilungen, die der bekannte Meteorologe Gustav Hellmann in der preussischen Akademie der Wissenschaften machte, war der Winter 1924/25 der zweitmildeste, den Berlin in den letzten 160 Jahren, d. h. soweit zurück sich die Witterungsgeschichte genau verfolgen läßt, gehabt hat. Milder war nur der Winter 1795/96, fast ebenso mild der von 1868/69, der jedoch durch eine Kälteperiode vom 17. bis 26. Januar unterbrochen war. Beiden mildesten Wintern gemeinsam war die ungewöhnlich hohe Temperatur des Februar, die das langjährige Mittel um 4,3 Grad übertraf. Eine besondere Anomalie zeigte der Winter 1924/25 nach durch seinen trockenen Charakter: die trocken-milden Winter sind nämlich weit seltener als die feucht-milden.

Das Radium übertrumpft? Wie New Yorker Zeitungen melden, ist es dem amerikanischen Chemiker Dr. Bial gelungen, eine neue hochaktive Substanz zu entdecken, die das Radium an Aktivität bedeutend übertrifft. Sie soll die 180 000fache Aktivität des Radiums besitzen. Der Preis ist ein ungeheurer: die Unze kostet 5 Millionen Dollar. Trotzdem ist der neue Stoff, der zunächst den Namen „Radon“ erhalten hat, infolge des größeren Wirkungsgrades nicht unerheblich billiger im Gebrauch.

Ich will's mal versuchen. „Spielen Sie Klavier, Herr Müller?“ — fragte die Dame des Hauses einen jungen Mann, der träumerisch in der Ecke stand.

„Bisher nicht“, erwiderte der Jüngling, „aber ich will's gleich mal versuchen!“

„Verstehen Sie was von Politik, Herr v. Hindenburg?“ fragten die Gefandten des Reichsbundes in Hannover.

„Hab' mich bisher nicht darum gekümmert, aber werd' es gleich mal versuchen“, lautete die Antwort des Achtundsechzigjährigen . . .

Senkrechte Flugzeuglandung. Auf dem Flugplatz von Cranston bei London hat jochen der holländische Flugzeugkonstrukteur Fokker sein neuestes Modell vorgeführt, das mit einer neuartigen Gleichgewichtsvorrichtung ausgestattet ist, die außerordentlich große Vorteile bietet. Während bisher nämlich die Landung eines Flugzeuges nur im Gleitflug erfolgen konnte, ermöglicht der neue Typ Fokkers ein Niedergehen zur Erde, bei dem das Flugzeug, statt in schräger Lage mit der Spitze nach vorn abzusinken, senkrecht in der Art eines Fahrstuhls herabkommt. Hierdurch wird die Landung unabhängig von dem Vorhandensein einer mehr oder minder großen Fläche ohne jedes Hindernis, sie kann vielmehr auf engstem Raum, und wenn es sein muß, selbst inmitten einer dicht bebauten städtischen Umgebung erfolgen. Bei den Versuchen in Cranston behielt das Flugzeug nach Abstellung der Motoren seine horizontale Lage in der Luft und verharnte so einige Zeit in der zuletzt erreichten Höhe, um dann, immer in der gleichen Lage, sanft und gleichmäßig senkrecht zu Boden zu sinken.

Die Singakademie führt unter Leitung ihres Direktors Prof. Dr. Georg Schumann bei ihrem 3. Abonnementkonzert am 27. in der Bühnenharmonie Beethovens „Missa solemnis“ auf. Solauführung am 26., mittags 11½ Uhr.

Kolofische in den Museen von Berlin und Dresden. Geheimrat Justi hat kürzlich zu der „Tafelrunde“ von Doktor Kolofische, die er 1918 leitete, ein hübsches Bild des Künstlers erworben, das Bildnis des Wiener Architekten Adolf Loos, das auf der letzten großen Dresdener Kolofische-Ausstellung zu sehen war. Nun hat auch die Dresdener Gemäldegalerie ein Kolofische-Bild aus der früheren Zeit des Künstlers angekauft, das bekannte Doppelbildnis, das aus der Sammlung Garvens in Hannover stammt und das zu der Eiltung jener Sammlung gehörte, die seitdem dem Reichsmuseum in Berlin übergeben worden ist.

Die Mäselebewegung wird in der soeben erschienenen Schrift von Dr. Fritz Gieseler, „Die Mäselebewegung, ihre wirtschaftlichen und soziologischen Ursprünge und Wirkungen“, (Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B.) zusammenfassend dargestellt. Ausführlich werden Vorgeschichte und Ursprung der 1889 auf dem Pariser Kongreß der sozialistischen Internationalen beschlossenen Mäselebewegung und dann ihre erste praktische Ausübung in der Arbeiterbewegung angeführt.

Deutsch-Oesterreich gegen Hindenburg.

Großdeutsche Kundgebung in Kassel.

Kassel, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag fand in Kassel eine großdeutsche republikanische Kundgebung statt. Als Redner war der Genosse Julius Deutsch aus Wien erschienen. Er wurde von einer Abteilung des Reichsbanners am Bahnhof empfangen und nahm um 7 Uhr abends einen Vorbeimarsch der gesamten Bannergruppen des Stadtkreises Kassel entgegen. Ueber 3000 Reichsbannermitglieder marschierten im Zuge. In dem großen Saal der Stadthalle, in dem weit über 4000 Menschen versammelt waren, sprach dann Genosse Deutsch über die Reichspräsidentenwahl. Er betonte, daß die Deutschösterreicher, die mit vollem Herzen sich zu ihrem Bruder-Volk zurücksehnen, großes Interesse daran haben, daß in Deutschland ein Demokrat und Republikaner als Präsident gewählt wird. Die Wahl Hindenburgs würde die Aussichten auf eine Vereinigung mit Deutschösterreich für unübersehbare Zeit vernichten, denn sie werde das Mißtrauen im Auslande stärken und die fremden Völker aufregen, ihre Stimmen gegen eine Vereinigung von Deutschland mit Deutschösterreich in die Waagschale zu werfen. In eindringlichen Worten bat Genosse Deutsch, alles daran zu setzen, um der Republik und der Demokratie zum Siege zu verhelfen.

In einem Kaffeehaus Blättern war Genosse Deutsch in der vom Reichsblock üblichen Weise „begrüßt“ worden, indem man ihn als Landverräter bezeichnete. Genosse Deutsch rechnete mit diesen Verleumdern unter stürmischem Beifall der Versammlung gründlich ab und erklärte, daß er zu Ende des Krieges seine Pflicht gegen das deutschösterreichische Volk höher eingeschätzt habe als den Eid, den er dem Kaiser geleistet habe, der Deutschland an Frankreich verraten wollte. Die Ausführungen Deutsch wurden wiederholt mit stürmischem Beifall aufgenommen und klangen aus in einem Hoch auf die deutsche Republik.

Mit dem Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes und des Liedes „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ fand die Kundgebung in der Stadthalle ihr Ende. Nach Schluß der Versammlung formierten sich die Teilnehmer zu einem gewaltigen Zug durch die Stadt. Ueberall herrschte große Begeisterung.

Bulgarisch-jugoslawischer Konflikt.

Jugoslawische Protestnote an Bulgarien.

Belgrad, 24. April. (II.) Die jugoslawische Regierung hat eine Protestnote an die bulgarische Regierung gerichtet, worin die Angriffe gegen Jugoslawien in der Sobranje und die feindselige Haltung der gesamten bulgarischen Presse hervorgehoben werden. Die Note wurde gestern abend von dem jugoslawischen Gesandten in Sofia dem bulgarischen Außenminister überreicht. In der Note wird erklärt, daß, wenn die Antwort nicht befriedigend ausfallen würde, die Belgrader Regierung sich genötigt sehen würde, energische Maßnahmen gegenüber der bulgarischen Regierung zu ergreifen. Gleichzeitig erschien gestern abend der bulgarische Gesandte beim jugoslawischen Ministerpräsidenten, um sich über die Haltung der jugoslawischen Regierung bezüglich der Ereignisse in Bulgarien zu informieren. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Ueber ihr Ergebnis wird Stillschweigen bewahrt.

Vermittlungsgang in Sofia.

Belgrad, 24. April. (II.) Die Entente möchte sich bestreben, in Belgrad und Sofia beschlichtend zu wirken, um eine weitere Verschärfung der bulgarisch-jugoslawischen Lage auszuschließen. Der Belgrader Regierung wurden gewisse Vorschläge unterbreitet, während in Sofia die Bestrebungen der Mächte dahin gehen, das Kabinett Jankoff von der Notwendigkeit seines Rücktritts zu überzeugen. Auch dem König Boris wurden diesbezügliche Ratschläge erteilt. Heute werden die Ententevertreter in Sofia und Belgrad neuerdings Schritte unternehmen, um den in Aussicht gestellten Abbruch der diplomatischen Beziehungen hinauszuhalten. Der englische Gesandte in Sofia wird der bulgarischen Regierung einen Vermittlungsplan unterbreiten. Die Bevollmächtigten von Rumänien und der Tschechoslowakei haben sich der Aktion der Ententevertreter angeschlossen.

Ursachen und Folgen des Bombenattentates.

Wien, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Berichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse“ hatte in Belgrad eine Besprechung mit den Mitgliedern der Englischen Arbeiterpartei, die auf der Heimreise von Bulgarien, in Belgrad eingetroffen waren. Unter ihnen befindet sich auch der Abg. Oberst Bedgewood, der seinerzeit Mitglied der Regierung MacDonald war. Nach sorgfältiger Überlegung gaben diese drei englischen Arbeiterparteilicher ihrer persönlichen Überzeugung dahin Ausdruck, daß das Attentat in der Kathedrale in Sofia unmittelbar hervorgerufen wurde durch die Reaktionen der Regierung, durch deren gewaltiges Vorgehen gegen die Opposition, die von ihr als außerhalb des Gesetzes stehend betrachtet wird. Ferner hätten dazu beigetragen die vielen Morde und Zeitungserbote. In den letzten zwei Jahren sei kaum eine Woche vergangen, ohne daß ein führender Kommunist oder Bauernbündler getötet worden wäre. Die unabhängige Meinung Bulgariens gehe dahin, daß diese Verbrechen von der Militärregierung verhängt sind, die tatsächlich die Regierung in Bulgarien in Händen habe. Wir haben, so erklärten die drei Engländer, allen unseren Einfluß geltend gemacht, um die bulgarische Regierung zu bewegen, die Militäristen von einem Blutbad unter den Männern und Frauen des Landes zurückzuhalten, die bei den jüngsten Verhaftungen in die Hände der Behörden gefallen sind. Wer nur im geringsten kommunistischer Gesinnung verdächtig ist oder dem linken Flügel der Sozialistischen Partei angehört, werde eingesperrt. Es lasse sich zwar die Zahl der Verhafteten nicht genau feststellen, man spreche aber davon, daß bis jetzt mehr als 6000 Personen in Haft genommen sind. Die drei Mitglieder der Englischen Arbeiterpartei sind nach Prüfung vieler Berichte zur Überzeugung gelangt, daß zahlreiche dieser Personen ohne Gerichtsverfahren getötet wurden, einfach auf einen Verdacht hin. Die öffentliche Meinung außerhalb Bulgariens müsse darauf bestehen, daß im Namen der Gerechtigkeit alle Verhafteten einem Gerichtsverfahren unterworfen und unschuldige Personen nicht auf einen Verdacht hin getötet werden. Denn es sei unmöglich, daß 6000 Personen oder noch mehr in das Attentat verwickelt sein könnten.

Der Regierungskommissar für Boyceuth hat unserem Genossen und bayerischen Landmann Polizeioberst Schützinger, der für eine große republikanische Kundgebung am Sonnabend abend in Boyceuth als Redner in Aussicht genommen war, das Aufzreten verboten. Als Begründung des Verbots gab er als Hauptverursacher bekannte Regierungskommissar an, daß möglicherweise die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung an dem Aufzreten Schützingers Vergeltung nehmen könnte!

„Nationale“ Spektakelrevue.

Die gefrizte Monarchistenkudgebung im Sportpalast.

Junge, Junge, das häßt du nicht aus... Schon am Eingang beim Ansturm nationalerbrannter Menschenmassen gab es Brüllereien. „Verfluchter Bauernjunge...“ „Sie erbärmliches Rindvieh...“ Deutsche Männerdispute. Im Innern martialisches Hindenburgbüsten, schwarzweißrot tapezierte Wände und, in alter Balkenblegerfrische, Altentürpiz, leuchtend geputzten Bari von einer Stätte zur anderen tragend. Unter schauerlicher Biederrüst rühten sie mit Fahnenstängeln an: Bismarck, wie es der fleischende Name erfordert, non sehr blutdürstigen Aussehen, Wikinger, Frontbannern, Jungdeutsche und Stahlhelmer. An Totenköpfen, Hakenkreuzen und sonstigen Patrioteninsignien war kein Mangel. Unheimlich viel wurde gesungen, und alles für Hindenburg.

Mit durcheinander Nationalpöppurri, Frühlinglieder, Wacht am Rhein, Haltet aus im Sturme, brau... und andere Erbauungsgedichte. Auch befand man den festen Willen, Frankreich siegreich und unentwegt zu Boden zu schlagen. Herr Jarres, der Durchfallskandidat, las, von ehrenbeidühendem Getrampele und Heilsgebrüll empfangen, notdürftig und mit einzigem Streben eine magere Rede ab, die in der Voebell-Küche zusammengebrannt war. In der „Kaiserloge“ sah die Erzählung Fröh und amüsierte sich anscheinend königlich über das Theater. Nach der Sprechübung des Oberbürgermeisters erschien auf der Leinwand — der Helm Hindenburgs. Rasendes Beifallsgebrüll, trampelnde Jungfrauen, Kettengefänge, Barentzen, der Schnorzer Meister, sprach von der „Synagogenausgabe Germania“. Wütendes Geschrei. Rufe:

„Unbeschaltene Verräter. Weiße Juden.“

Beim Fallen des Namens Hellpach rief eine reinrassige Dame: „Dieser erbärmliche Dredjude.“ Sehr ruhig auch der völkische Rube, der dühendweise Judentum schaltete, Amogretchen Lehmann mit dem Feldwebelkragen, Herr Wallrat, der Jahnkeuhühne und Curtius, der eine Manifestation gähnender Langeweile war. Das Publikum amüsierte sich unterdessen auf seine Weise durch anhaltendes Jöhlen und Schreien. Es war eine gutdurchwärmte Speisestube. Unmassen schwarzweißroter Kinder von 5 bis 15 Jahren gaben dem Ganzen das Relief. Fürchtbar wurden die Juden mitgenommen. Ob man von der prozentualen Staffelung der Einkommensteuer auf Ruba, der nabelenden Schwerindustrie, von Hindenburg, dem „einjam tagenden Giganten und verehrten Volksvater“, oder über die brennende Schmach der Dames-Verflauung (Herr Drewik. — Hörst du die Dolchstoßhüne, armer guter Stresemann?) sprach, prompt lobte es mitgeföhltend durch den Raum: die verfluchten Juden, die verfluchten Juden... Zwischenbüch hielten Hysteriker außerprogrammatische Ansprachen ins Publikum. Der eine schrie von der Galerie: Wir wollen

unser geliebten Hohenzollern wieder haben.

Lobender Applaus. Ein anderer forderte ultimatis Elsaß, Lothringen und sämtliche Kolonien. Auf der Leinwand gab es unfähige Marx-Paraphrasen. Der Rob brüllte. Als Rube von Marx, den „Mann der französischen Regimenter“ sprach, lobte es wie dieselben „Lump, an den Galgen“. — Um 11 Uhr lang man das vierstrophige Deutschlandlied. Dann folgte der verrostete Siegerkranz: „Heil Kaiser, dir.“ Hindenburg, du Reichspräsident in Vorbereitung, wie wird dir?

Das Großfeuer in der AEG.

30 000 Jähler vernichtet.

Das in der vergangenen Nacht in der AEG. in der Akerstraße ausgebrochene Großfeuer stellt sich als eine der größten Brandkatastrophen dar, von denen die Berliner Industrie in den letzten Jahren heimgesucht worden ist. Es sind nicht weniger als 30 000 Jähler vernichtet worden, die einen Millionwert darstellen. Der Verlust wiegt um so schwerer, als diese Jähler für das Ausland bestimmt waren. Eine sofortige Untersuchung hätte festzustellen, ob von der Fabrikleitung alles getan war, um für derartige in großen Betrieben doch immer drohende Fälle gerüstet zu sein. Zweifellos hatte die Feuerwehr mit ungewöhnlich großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Die Entstehung des Feuers wird auf die Entzündung von Heißölen in der Schmelzerei zurückgeführt.

Das gefährliche Feuer ist vor 9 Uhr in dem sogenannten „Schieferbau“ an der Hüfstenstraße im Erdgeschoß aus unbekannter Ursache ausgebrochen. Zuerst brannte der Glühraum, die sog. Glüh-, in dem viergeschossigen, vor etwa 30 Jahren errichteten Fabrikkomplex, der von der Aker-, Hüfsten- und Feld-, sowie Hermsdorfer Straße umschlossen wird und nur einen Zugang von der Akerstraße aus besitzt. Die Fabrikfeuerwehr versuchte vergeblich die Flammen im Keime zu ersticken. Um 9.15 Uhr wurde die städtische Feuerwehr alarmiert. Baurat Reineke erschien unverzüglich mit dem 21. Löschzuge. Angesichts der Größe der Gefahr und der Ausdehnung des Brandes ließ er gleich „Mittelfeuer“ an sämtliche Wachen melden, worauf weitere Löschzüge zur Brandstelle ausrückten. Oberbranddirektor Genapp eilte nach der AEG. und ließ sofort „Großfeuer“ an die gesamte Feuerwehr melden. In kurzer Zeit waren mehrere Kompanien zur Stelle. Der Angriff war unangenehm schwierig. Alle drei Höfe waren mit unzähligen Rifen und Koffeln, Regalen, zahllosen großen Säureglaskugeln, Lastwagen und vielen anderen in der Dunkelheit nicht erkennbaren Gegenständen verstopft. Der Qualm war unbeschreiblich und erheblich größer als bei dem Brande der Schokoladenfabrik Gerottl. Man konnte keine Hand vor Augen sehen und kaum atmen. Nur eine Motorspritze konnte auf den ersten Hof fahren. Alles war förmlich verborstet. Die Fahrzeuge mußten auf der für jeden Verkehr gesperrten Akerstraße aufahren und lange Schlauchleitungen legen. Mit fünf B. und 12 C-Rohren von 11 Motorspritzen wurde angegriffen. Da die einzige Treppe am Brandherd, die auch noch durch eine Tür den Flammen einen Weg gebahnt hatte, nur mit Lebensgefahr zu passieren war, blieb der Feuerwehr weiter nichts übrig, als von den Höfen aus direkt durch die Fenster über die Rifenbarrieren hinwegzugehen, wobei 7 Strickleitergänge benutzt wurden. Eine Feuerwehrleiter wurde dabei auf die andere gesteckt. Der Brandherd lag im Erdgeschoß. Von hier aus hatten sich die durch Öl und Padmaterialien aller Art genährten Flammen einer Galerie und einem Zwischenhof zum Jählerbau mitgeteilt und bedrohten nun alle angrenzenden und darüber liegenden Maschinenräume. Die Hitze war so enorm, daß die angelegten feuer-sicheren Decken und Zwischenwände einzustürzen drohten. Nach etwa dreißtündiger angestrengtester Tätigkeit hatte die Feuerwehr das entsetzliche Element in der Gewalt. Gegen 1 Uhr nachts erhielten die erschöpften Mannschaften einen Labebrun und wurden dann später abgelöst. Heute sind noch einige Löschzüge an der Brandstelle mit der vollständigen Abschaltung und Aufräumung beschäftigt. Personen sind außer einem Feuerwehrmann Bösen von der Fabrikleitung einige Arbeiter leicht verletzt. Der Schaden ist erheblich. Eine Menge veranderteter, für das Ausland bestimmter elektrischer Jähler sind vernichtet. Die Fabrikräume müssen gründlich erneuert werden, weil sonst Einsturzgefahr für die mit schweren Maschinen belasteten Betondecken besteht.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postaufgabe bei.

Der wildgewordene Jahnpaktikus.

Im Hause Belle-Alliance-Str. 106 II wohnt ein raffinéer geprüfter Herr Max Rosenthal (sein Name leitet sich direkt von Hermann dem Cherusker ab), der das einträgliche Geschäft eines Jahnbearbeiters betreibt. Dieser Mann, stamm deutschnational bis auf die Knochen, erregt schon seit einiger Zeit durch sein lächerliches Gebahren den Unwillen aller Leute, die mit dem fanatischen Halentreu-Rosenthal zu tun haben. Auf seinem Balkon betreibt der anscheinend geistig ein wenig aufgeregte Herr eine so unglücklich geschmacklose Reklame für den greisenhaften Monarchisten Hindenburg, das selbst Besinnungsgegnen ob dieser Psychopathie den Kopf schütteln. Dieser republikanische Rosenthal hatte in der verflochtenen Nacht ein politisches Refektorium mit dem Arbeiter Walter Wehler, in dessen Verlauf der Monarchist plötzlich einen Revolver zog und auf seinen Widersacher einschloß. Glücklicherweise hat der Schuß nur eine unerhebliche Streifenwunde verursacht. Der Zeitgeist stellt die Sache recht harmlos dar, führt die unmotivierte Aussage des Revolverpolitikers an, er sei von mehreren jungen Leuten gefolgt worden, um dann aufatmend festzustellen, daß er im Besitze eines Waffenscheins sei. (1) Mit solcher Verleumdungspolitik ist uns nicht gedient. Der empörende Vorfall bedarf einer sehr gründlichen Untersuchung. Es geht nicht an, daß fröhliche Elemente ihre Witzmenschen als Fremdwild auf der Straße anknallen, wenn ihnen deren Ueberzeugung nicht behagt.

Völkischer Akauf am Belle-Alliance-Platz.

Nach gestern abend kam es wiederum zu schweren Ausschreitungen des nationalistischen Mobs, der sich allem Anschein nach mit Egoiten im Straßenerror betätigt. Ein Trupp von 70 bis 100 Frontbannleuten, der unter dem Größten völkischer Heglieder sichtlich ausgeräumt aus dem reaktionären Spektakelstück im Sportpalast kam, belästigte am Belle-Alliance-Platz das Publikum aus gräßlichste. Vor dem „Vormärts“-Gebäude übten sich die Himmeln in Hurrafschreien auf den Kreis, aus den sie einen Popanz von Reichspräsident machen wollen. Als das Treiben der völkischen Rabauken immer toller wurde, forderte ein auf zwei Postautos bereitgestelltes Ueberfallkommando der Schutzpolizei die siegelhaften Kräfte auf, aus einander zu gehen. Der Aufforderung, die Straße freizumachen, wurde nicht Folge geleistet, vielmehr verstärkte sich der Lärm immer mehr. Die Polizeibeamten machten darauf von ihren Gummiknüppeln Gebrauch. Innerhalb drei Minuten war der gräßliche Frontbann auseinander getrieben. In wilder Flucht lief das nationale Heidengeheuer nach allen Seiten auseinander. Von der Polizei wurden mehrere Eistörungen vorgenommen.

Die Monarchistenjahne auf dem Dienstgebäude.

Ein ähnlicher Fall, wie die Flaggengeschichte des Direktors in der Schule Hilsandstraße, wird uns auch aus dem Westen Berlins mitgeteilt. Auf dem fiktionalen Gelände der Staatlichen Porzellanmanufaktur in der Berliner Straße in Charlottenburg flattert auf der Dienstwohnung des Herrn Betriebsmeisters Diesel seit Donnerstag lustig die Flagge des alten Kaiserreichs. Es wäre diesem republikanischen Beamten einmal der Standpunkt zwischen Verfassungstreue und Parteipolitik etwas eingehender klar zu machen.

Ungעהure Nachfrage nach republikanischen Fahnen.

Die ungeheure Nachfrage der Groß-Berliner Bevölkerung nach schwarzrotgoldenen Fahnen hat, wie wir erfahren, gestern zu einer Siedung der Verkaufsbetriebe geführt. Trotzdem in allen Stadtteilen Verkaufsstellen eingerichtet sind, waren diese nicht in der Lage, auch nur im entferntesten den Bedarf decken zu können. Wie wir erfahren, ist heute wieder ein neuer großer Posten schwarzrotgoldener Fahnen eingetroffen. Jeder Republikaner hat die Möglichkeit, sich noch heute in den Besitz einer Fahne zu setzen.

Schwarzrotgoldene Fahnen sind zu haben: Warenvertrieb des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38, geöffnet bis 7 Uhr abends, Telefon: Rorichplatz 10 547; Ortsgruppe Westen der Deutschdemokratischen Partei, Berlin W. 62, Schülstraße 31; Arnheim, D. 112, Kronprinzenstr. 1; Bezirksverband 9 der Deutschdemokratischen Partei, Brunenwald, Schaperstr. 35, Bezirksverband Berlin der Sozialdemokratischen Partei, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3; Kehler, Leopold, Gräfstr. 50 („Vormärts“-Expedition); Dreier, Köpenick, Freiheit 7; Paul Rathmann, Schöneberg, Belgischer Straße 27; Bekleidungshaus Hamburg, Steglitz, Schloßstr. 103 und in Berlin NW. 52, Calanstr. 201 links; Leppin, Wilmersdorf, Uhlandstr. 131-132; im Zentralfureau des Volksblocks, Steglitz, Kaiserhafen am Markt (geöffnet von 6-7 Uhr); in Lichterfelde bei Max Hirsch, Dahlemer Str. 77 und Hindenburgdamm 59; „Vormärts“-Expedition Charlottenburg, Eichenheimer Str. 1 und in allen Verkaufsstellen der Konjunkturgenossenschaft.

Im Map, dem bekannten Vergütungspart der Berliner am Reiter Bahnhof, entfaltete sich eine rege Tätigkeit. Große Umbauten sind im Gange. Es wird z. B. die Berg- und Laibach eine Lebensnahrung, wie sie in Deutschland noch nicht gezeigt wurde. Ferner entlieh ein orientalisches Bier, das ein interessantes Gegenstück zu dem bekannten von Professor Balduck entworfenen „Al-Berlin“ abgeben wird. Die Eröffnung wird in den ersten Tagen des Mai erfolgen.

Kriegsgeneral oder Friedenspräsident?

Im großen Saal des Lebigensheims in der Siedlung Bindehof sprach gestern in einer sehr gut besuchten Versammlung Genosse Eduard Bernstein. Genosse Bernstein schilderte die großen Gegensätze der beiden Präsidentschaftskandidaten Marx und Hindenburg. Die Auffassung Hindenburgs ist die große Lüge der Reaktion. Die schädliche Psychologie Hindenburgs drückt sich auch in den Worten aus, wo er seinerzeit in den Kriegstagen sagte, daß die unarmherzigste Kriegsführung noch die barmherzigste sei, denn sie beendige den Krieg schneller. Das Gegenteil aber trat ein. Dieser Mann, der einen großen Teil am Unglück des deutschen Volkes mitträgt, soll nun Präsident der deutschen Republik werden. Niemand darf dieser Fall zustimmen. Jeder Republikaner wird dem Affront der Reaktion entgegenzutreten und am 28. April Wilhelm Marx, dem großen Politiker, dem Präsidenten des Volksblocks, seine Stimme geben. Lärmel von der Zentrumsparlei und Franke von der Demokratischen Partei sprachen gleichfalls im Sinne Bernsteins und forderten gleichfalls auf, nur Wilhelm Marx zu wählen.

Die vom Volksblock einberufene Wählerversammlung im „Ge-sellschaftshaus in Roabit“ gestaltete sich zur würdigen Kundgebung für die Republik. Das Thema lautete: „Kriegsgeneral oder Friedenspräsident?“ Nachdem das Reichsbanner unter den Klängen der Musik in den Saal einmarschiert war, ergriff Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders von der Demokraten das Wort. Sie schilderte eingehend die Entwicklung der Dinge in den Rosenberglagen 1918 und forderte schließlich auf, am 28. April Wilhelm Marx zu wählen. Der nachfolgende Redner, Genosse Panda, hob klar die Unterschiede zwischen Monarchie und Republik hervor. Die Monarchie mit allen ihren Mächten der Vergangenheit sei das Ziel des Reichsblocks. Demgegenüber haben sich die republikanischen Parteien zusammenschlossen, um die Freiheit Deutschlands und des deutschen Volkes aufrechtzuerhalten.

Alle Stimmen müssen am Wahltag auf den Kandidaten des Volksblocks vereinigt werden. Als letzter Redner sprach Gemeindeführer Winter vom Zentrum. Nach einigen anfeuernden Schlussworten des Vorsitzenden bildete sich das Reichsbanner zu einem eindrucksvollen Zugszug durch Moabit, dem sich die Versammlungsteilnehmer begeistert anschlossen.

Die Wahlversammlung der 55. Abteilung Charlottenburg in den Hohenzollern-Festhallen, Berliner Straße, war glänzend besucht. Der Männergesangsverein „Harmonie“ sang zur Eröffnung eine Frühlingshymne. Danach sprach Genosse Rechtsanwalt Klee über den gegenwärtigen Wahlkampf. Die kritische Betrachtung des gegnerischen Kandidaten ergab, daß ein fast achtzigjähriger General für den höchsten Posten in keiner Weise geeignet erscheine. Aus dieser Erkenntnis heraus müsse die deutsche Wählerschaft am 25. April Wilhelm Marx wählen, der der Deutschen Republik im Zustand moralischen und metallischen Kredit verschafft habe, dessen republikanischer Ruf untadelig sei und dessen Wahlsieg uns Ruhe und Frieden verspreche. Stürmischer Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Mit einem brausenden Hoch auf die Deutsche Republik fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Im Briher Gesellschaftshaus sprach vor überfüllter Versammlung Gen. Breuer. Vorher hatte das Reichsbanner einen glänzenden Umzug unter Mitführung zahlreicher Fahnen und Werbeplakate und unter Borantritt einer Musikkapelle unternommen, der von der Bevölkerung stürmisch begrüßt wurde und sicher für den Kandidaten des Volksblocks als eine gute Propaganda gewirkt hat. Genosse Breuer erinnerte anfangs seiner Rede an den Kagenjammer, dem Stresemann nach der Aufstellung Hindenburgs befallen hat. Hindenburg fürchten wir nicht, aber die Gauner und Intriganten, die ihm das Nötige eintrichtern würden. Diese Kandidatur ist ein nationales Verbrechen. Genosse Breuer zeigte, wie die Deutschnationalen mit der Aufwertung ihre eigenen Wähler betrogen haben und wie ihre Helfershelfer, die Kommunisten, mit denselben Mitteln arbeiten. Unter dem stürmischen Beifall der Versammlung rief er nochmals alle Männer und Frauen, alle Republikaner auf, am Sonntag der Kandidatur Marx zum Siege zu verhelfen. Ein jugendlicher Kommunist Brinzhorn, der Sohn des bekannten Stadtverordneten, glaubte für Thälmann Propaganda machen zu können, ohne zu merken, wie er geradezu mit zwingenden Gründen für Marx eintrat. Gefächter quittierte seine hilflose Rede. Mit einem begeisterten Hoch auf die Republik wurde die Versammlung geschlossen.

Die zweite Verteilung von Bauhaus-Areifein und Jordanmischern an Großberliner Schulen und Horte beginnt heute, Freitag, den 24. in den Verkaufsräumen der „Verfreunde“ gemeinnützige G. m. b. H., Potsdamer Straße 104, Eingang Kurfürstent. Die Ausgabebücherei erfolgt unentgeltlich gegen einen Ausweis des Schulleiters oder des Leiters der Sammlungen der Schule.

Öffentliche Wählerkundgebungen

Morgen, Sonnabend, 25. April, 7 1/2 Uhr abends:

Staaken: Gasthaus Woff.
Gatow: Gasthof zur Linde.
Biesdorf-Süd: Dieg, Köpenicker Straße.
Frohnau — Hermsdorf — Waldmannslust: Bellevue in Hermsdorf.
Redner: Ed. Hoffmann, Gertrud Hanna, Marie Kunert, Erna Kresse.

Tagesordnung in allen Kundgebungen:

Kriegsgeneral oder Friedenspräsident? — Warum tritt die Sozialdemokratie für Wilhelm Marx ein?

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- Einladungen für diese Wadell sind Gesell's G. B. 64, Lindenstraße 2.
- 7. Kreis Charlottenburg. Umhängetafeln und Ausschüsse abholen im Jugendheim Köpenicker Straße von 7 Uhr abends ab.
 - 28. Kreis Reinickendorf. Sämtliche Abteilungen beteiligen sich an der am Sonnabend, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr, im Rest. Bellevue, Hermsdorf, am Bahnhof (Reinickendorf), stattfindenden öffentlichen Wahlkundgebung. Referentin Genossin Gertrud Hanna, R. b. S.
- Heute, Freitag, den 24. April:
- 24. Wkt. 1. Gruppe: 8 Uhr außerordentliches Rahabend im Lokal Söck, Reichenstr. 2.
 - 22. Wkt. 7 1/2 Uhr Konferenz der Gruppenleiter mit sämtlichen Bezirksführern bei Kronhardt, Grüner Weg 49.
 - 21. Wkt. Die Genossen (nicht die Gruppenleiter) der Gruppe Wolke treffen sich pünktlich 7 1/2 Uhr bei Könnig, Zankel Straße, zu einer wichtigen Besprechung.
 - 20. Wkt. Tempelhof. 7 1/2 Uhr große öffentliche Versammlung. Referent Genosse Stein.
 - 101. Wkt. Tempelhof. Zur öffentlichen Versammlung heute abend müssen die Genossen um 7 Uhr im Lokal anwesend sein. — Sonnabend 4 Uhr von den bekannten Stellen aus letzte und wichtigste Flugblattverbreitung.

Wahllokalitäten. Gruppe Köpenick: Der Gruppenabend 7 1/2 Uhr aus. 6. Wkt. Besprechung an der Wählerversammlung in der Hildegarde-Schule, Adlonenstraße. — Morgen, Sonnabend, Kundgebung im Sportplatz.

Morgen, Sonnabend, den 25. April:

- 19. Wkt. 6 Uhr Funktionärstagung. Wahlgenossin der Abteilung bei Adolf Scherpe, Grünhalden Str. 18.
- 25. Wkt. 7 Uhr bei Goltz, Ruppeldamm 6. Lassen sich die Genossen zur Wahlarbeit eintragen.
- 26. Wkt. Die Genossinnen versammeln abends in Schmidt's Gefellshaus, Friedlitz 36, einen „Bunten Abend“. Eintritt 20 Pf. inkl. Steuer. Alle Genossen und Genossinnen sowie Freunde willkommen.
- 24. Wkt. Tempelhof. 6 1/2 Uhr Zusammenkunft zum Umzug bei Schumann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29-31.
- 26. Wkt. Reinickendorf. 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Reinhardt. Alle Funktionäre, besonders die Wahl- und Kollationskommission müssen erscheinen.
- 117. Wkt. Köpenick. Gruppenversammlungen 7 1/2 Uhr bei Gumbold, Kant-, Ede-Beinstraße, und bei Klose, Ruppeldamm, Ede-Beinstraße.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

25. Wkt. Tempelhof. In den letzten Tagen verchied Genossin Siegner. Einbürgerung Sonnabend mittags 12 Uhr im Krematorium Baumhaldenweg. — In dieser Woche erlag Genosse Wiedemann einem Schlaganfall. Einbürgerung Sonntag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Baumhaldenweg.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Gesellschaftliche: Berlin S. 14, Seebaldstr. 57/58, Hof 2 Nr. Kameradschaft Rappold nicht Untergruppen: Sonnabend, 25. April, 7 1/2 Uhr. Treffen am Bahnhof Rappold zur Fahrt nach Herber. Abfahrt Rappold 7 3/4 Uhr, Rappoldsdamm 7 45 Uhr. — Kameradschaft Rappold, Rappoldsdamm, Rappoldsdamm: Sonnabend, 25. April, abends 7 1/2 Uhr. Treffen der Kameradschaften am Bahnhof Rappoldsdamm zur verabschiedeten Kundgebung in Reinickendorf. — Kameradschaft Rappoldsdamm: Sonnabend, 25. April, nachmittags 5 Uhr. Zusammenkunft der Kameradschaften Rappoldsdamm und Rappoldsdamm mit Musik pünktlich vom Rappoldsdamm Bahnhof, Berliner, Ede-Beinstraße. Nachzügler ab 6 Uhr am Bahnhof Zoo.

Wahlung, Reichsbanner-Kameraden!
In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Leute in Reichsbanner-Uniform gemeinsam mit den Kommunisten demonstriert haben. Es handelt sich offenbar um gefälschte Elemente, auf die wir dringend zu achten bitten. Alle Reichsbanner-Kameraden haben sich in den nächsten Tagen ausschließlich an den von den Kameradschaften-Vorständen bzw. dem Gauwart abgeordneten Verhandlungen zu beteiligen. Alle Leute in Reichsbanner-Uniform, die mit anderen Verbänden zusammen demonstrieren, sind keine Mitglieder des Reichsbanners und dementsprechend zu behandeln.
Der Gauwart, Erik Roth.

Verantwortlich für Vollzug: Ernst Reuter; Schriftföhrer: Wilhelm Guterhaus; Gemeindeföhrer: Friedrich Guterhaus; Referent: Dr. John Schilowski; Lokales und Sonstiges: Erik Roth; Auswärtige: Th. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin G. B. 64, Lindenstraße 2. Preis 1 Blatt.

Jünglings-Winter



- Wolster grau gemalterter Cheviot, moderne zweifelhige Form, M. 34⁰⁰
- Wolster brauner Orlean-Cheviot, zweifelhige, mit Rückengert, M. 40⁰⁰
- Schlüpfjer hellgrau und modifarbige Cheviot, mit Überkaros, M. 44⁰⁰
- Schlüpfjer Saffin-Covercoat, flotte Sportform, M. 56⁰⁰
- Wolster mittelgrau und modifarbige Gabardine, imprägniert, zweifelhige, M. 65⁰⁰
- Gummi-Mäntel prima Gummierung, moderne Schilferform, M. 16⁰⁰
- Boden-Mäntel grau und grüne Strichlöcher, M. 15⁰⁰
- Windjacken schwere imprägnierte Qualitäten, M. 10⁰⁰

Kieler-Anzüge



- Pa. marine Cheviot gefärbte Hose, mit Drellgarnitur, für 3 Jahre, M. 20⁰⁰
- Reinwooll. marine Cheviot gefärbte Hose, prima Drellgarnitur, für 3 Jahre, M. 26⁰⁰
- Reinwooll. Kieler Serge Armstückerel, Saffinarmel, Seidengarnitur, für 3 Jahre, M. 30⁰⁰
- Kieler Pyjacks aus halbbaren blauen Cheviot, mit Armstückerel, für 3 Jahre, M. 12⁰⁰
- Kieler Pyjacks aus prima Melton-Cheviot oder blauem Tuch, für 3 Jahre, M. 29⁰⁰
- Kieler Matrosenmützen blau Tuch, M. 5.00, 4.00, 3.25

Knaben-Winter



- Schlüpfjer einreihig, mit Gürtel aus grau-gestreiftem Cheviot, Größe 12, M. 24⁰⁰
- Schlüpfjer wie Abbildung, aus grauem Cheviot, Waffelmuster mit blauem Überkaros, Größe 12, M. 26⁰⁰
- Schlüpfjer aus grauem oder braunem Homepant, Gr. 12, M. 28⁰⁰
- Schlüpfjer aus braunem oder grauem Cheviot, Fischgrätenstrickung, Größe 12, M. 30⁰⁰
- Schlüpfjer u. Sportpyjacks aus Covercoat u. Gabardine, Größe 12, M. 65.00, 45.00, 42⁰⁰

Leineweber

Berlin, C. Köllnische Fischmarkt 4-6

Hosen-Anders

Bausstr. 25

Bären-Stiefel

der solide Strapazier-Stiefel für Straße und Sport

Bähr Spitzelmark 7

u. Friedrichstraße 180

Küchen

Qualitäts-Möbel

Größe Auswahl zu enorm billigen Preisen bis zu den feinsten Modellen.

- Küche Margarete, rob. mit Terr. komplett 65 M., emailiert 100 M.
- Küche Maria, rob. mit Terr. komplett 70 M., emailiert 120 M.
- Küche Gertr. rob. mit Terr. komplett 95 M., emailiert 160 M.
- Küche Berlin, mit Terr. komplett 195 cm breit, email. 180 M.
- Bauernküche Erika, rob. 33 M., emailiert 58 M.
- Kleiderschränke, rob. 90 cm breit, 33 M., emailiert 50 M.

Höhenmöbel-Fabrik

Laerstein, Luckauer Straße 1

Ecke Oranienstr., nahe Moritzplatz

Gardinen

Sonderangebote Gelegenh. - Käufe in Resten

Stores, Bettdecken, Madras- und Kästlergardinen.

Spezial-Gardinenwerkstatt

Neukölln, Bergstr. 57 am Ringbahnhof.

Zähne 1 u. 2 G.-M. Teilzahlung

gestattet d. a. Anzahl u. wöchentl. Abzahlung von 1 G.-M. an. Echte Goldkronen v. 5 G.-M. an. Ersatzkronen v. 3 G.-M. an. Zähne ohne Gummiplatte v. 3 G.-M. an. Zahnt. mit Betäub. 1 G.-M. b. Bestellg. von Gebissen gratis. Rat und Munduntersuchung gratis. 5 Jahre weitgehende Garantie. Ueber 20.000 Gebisse zu vollsten Zufriedenheit geliefert.

Halvani, Danziger Strasse 1, Ecke Schönhauser Allee.

Vorzeiger 10% Rabatt.

Gelegenheit

Ottomane-Seide, Rips-Kostümstoffe, Gabardine, Wollschotten

Futterseiden u. Halbseiden

bedeutend unter Preis.

Haarpuder, Goltzstr. 2

(Grünwaldstraße)

Abschmier-Pumpen,

Nähren, Filter, Eisenstiele.

Preisliste gratis

Koblanck & Co., Pumpenfabrik, Berlin N. 64, Reichenberger Str. 54.

Tapeten

25 Pf. 30 Pf. 35 Pf.

Riefenauswahl in allen Preislagen — herrliche Muster

Tapeten-Magazin Humboldt

Brunnenstraße 112, Ecke Voltastraße

nur 1. Etage, kein Laden.

(Ringfreel, daher konferenzlos billig.)

Vorzugsweise erhält 10% Rabatt.

Auf Teilzahlung

Bett- und Leibwäsche, Inlette, Gardinen, Teppiche, Stapp-, Bett- und Diwanddecken, Strickwesten usw. gegen

kleine Anzahlung

und bequeme Teilzahlung

von 1 M. die Woche an

Ware wird sofort ausgehändigt

Waren-Credithaus

M. Nagoschiner

Neukölln, Schönstedtstraße 9

An der Kaiser-Friedrich-Strasse

Auf Teilzahlung

Herrn-Knaben-Garderobe

Gummi-Mäntel f. Damen u. Herren

Gerlage Wochen- oder Monatsraten

Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Korbmöbel, Metallbetten

Antel, Gr. Frankfurter Str. 34

Strausberger Platz

Gegründet 1901

HUNDE

Katzen, Papageien und alle Haustiere werden behandelt.

Tierärztliche Poliklinik

Chausseestraße 93

neben Kriehervereinshaus

Sprechstunden: 11-1 u. 4-6 Uhr

Auf Teilzahlung!

Kinderwagen Sportwagen

Kleine Anzahlung! * Bequeme Abzahlung!

CAMMITZER

Schönhauser Allee 82, I am Hochbahnhof Nordring

Ad. Zimmermann

Fernruf 83 Steglitz Fernruf 83

Lindenstraße 40 und am Wanneseehf.

Fahrräder - Kinderwagen

Ersatzteile - Reparaturen

Berliner Elektriker-Genossenschaft

ungeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe

Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88

Fernsprecher: Norden 1198

Filiale Westen, Wilmersdorf Landhausstr. 4 - Tel. Pflanzburg 9831

Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel

Ausführung sämtl. Reparaturen

Preistwerte, gediegene Arbeit

Drahtzaun-Aufsetzer

per sofort gesucht. — Richard Lutt

815b] SW 68, Neuenburger Str. 4.

Freitag bis Mittwoch: Reste-Tage

Reste!	Fabrik-Reste	Fabrik-Reste	Fabrik-Reste	Reste!
	von Foulardine	von Percal	von Wasch-Musseline	
	Jeder Rest 1 95, 1.45, 95 Pf.	Jeder Rest . 65, 45, 25 Pf.	Jeder Rest . 95, 65, 35 Pf.	

Gardinen-Reste

Jeder Rest 1.20, 85, 50 30 Pf.

Zwirnspitzen u. Einsatz-Reste

Jeder Rest . . . 15, 10 5 Pf.

Sternfeld

NEUKÖLLN Hermannstr. 210

Languetten-Reste

Jeder Rest . . . 8, 5 3 Pf.

Rohnessel

Nr. 52 55 Pf.

Gewerkschaftsbewegung

Arbeiter und Angestellte der Metallindustrie!

Seit dem Beginn der sogenannten Stabilisierung der Währung ringt die Arbeiter- und Angestelltenschaft, vornehmlich die der Berliner Metallindustrie, und innerhalb derselben die in den Betrieben des B.M.B. beschäftigten, um einen menschenwürdigen Lohn.

In einer Anzahl von Einzelkämpfen und vielen, vielen Verhandlungen, teilweise unter Inanspruchnahme der behördlichen Organe, wurde versucht, die Lohn- und Gehaltshöhe an das Lebensnotwendige heranzubringen. Der ablehnende Standpunkt der Unternehmer wurde stets mit dem katastrophalen Geldmangel begründet. Gegenwärtig stehen Teile der Belegschaft der B.M.B.-Betriebe wieder in einem erbitterten Lohnkampf. Auch die Gehaltsregelung der Angestellten ist jetzt an dem harten „Rein“ der Machhaber im B.M.B. geknüpft.

Ein eigenartiges Zusammentreffen zeigt der Arbeiter- und Angestelltenschaft Berlins, was es mit der Behauptung der „Kapitalknappheit“ für eine Bewandnis hat. Am Montag nachmittag ist erneut auf Veranlassung des Metallarbeiterverbandes eine Aussprache mit den führenden Leuten des Verbandes Berliner Metallindustrieller über die Belogung des Kupfereschmiedestriebs stattgefunden. In dieser Verhandlung wurde von dem Vorsitzenden des B.M.B., Herrn von Borzsig, unter Berufung auf seine genaue Kenntnis der Verhältnisse erneut behauptet, daß die Kapitalknappheit der Betriebe es nicht verträglich, den streikenden Kupfereschmiedern die geforderten Lohnzulagen von 10 oder 20 Pf. pro Stunde zu geben. Selbst auf die Gefahr hin, daß weitere 10000 Metallarbeiter in Mitschuldhaft gezogen werden, wenn die Kupfereschmiede nicht bedingungslos die Arbeit aufnehmen, könnte die von ihm „Verantwortungsgefühl“ getragene Auffassung nicht geändert werden. Die kostbare Zeit des Herrn v. Borzsig erlaube es nicht, die Argumente der Arbeitervertreter vollständig anzuhören. Es blieb dabei, daß für die Bewilligung der bescheidenen Forderung der Kupfereschmiede in den Großbetrieben der Berliner Metallindustrie kein Geld vorhanden ist.

Gestern hat die Groß-Berliner Arbeiterschaft in Erfahrung bringen können, weshalb Herr v. Borzsig sich auf den ablehnenden Standpunkt zu stellen gezwungen sah. An demselben Tage, an dem Herr v. Borzsig den absoluten Geldmangel zur Ablehnung der Kupfereschmiedeforderung heranzog, hat ein anderer Vertreter der Firma Borzsig, Herr Generaldirektor Neuhaus, in einer Sitzung der deutschnationalen Reaktionsäre die Zusicherung gegeben, daß die den Reaktionsären fehlenden Geldmittel zur Wohlpropaganda für Hindenburg von der Firma Borzsig zur Verfügung gestellt würden, wenn sie nur wüßte, an welcher Stelle die Gelder abgeliefert werden.

Soweit die Firma Borzsig in Frage kommt, wird den Arbeitern und Angestellten jetzt wohl klar sein, weshalb es ihr nicht möglich ist, ein paar tausend Mark zur Betriebsführung der Lohnforderung einzelner Arbeiterkategorien bereitzustellen. Vielleicht ist die „Kapitalknappheit“, ein von Herrn v. Borzsig sehr beliebter Ausdruck, deshalb so knapp, weil die Finanzierung der reaktionären Wohlpropaganda die Mittel verschlingt, die von der Belegschaft erarbeitet werden. Ungeheure Summen werden für die reaktionäre Wohlpropaganda von der Firma Borzsig zur Verfügung gestellt, mit dem sicheren Instinkt, daß diese Summen bei der Wahl der Reaktionsäre sich wieder sehr gut rentieren, dadurch, daß der Arbeiter- und Angestelltenschaft Steuern und sonstige Belastungen aufgeschuldet werden und die Befehden geschont werden.

Für die Arbeiter- und Angestelltenschaft der Groß-Berliner Metallindustrie ergibt sich aber gerade aus diesen Vorgängen, was sie bei einem Ausgang der Wahl, wie ihnen die von der Firma Borzsig unterstützten Reaktionsäre wünschen, zu erwarten haben. Wer also nicht will, daß der Kandidat des Herrn Borzsig gewählt wird, der muß für die Kandidatur des Volksblocks, für Wilhelm Marx, wirken und stimmen.

Tarifbewegung der Zimmerer.

Vom Zentralverband der Zimmerer wird uns geschrieben: Seit April 1924 besteht für die Berliner Zimmerer kein Tarif. Nachdem die Zimmerer den Schiedspruch des Schlichters am 19. März 1925 einstimmig abgelehnt hatten, wandten sich nun die Unternehmer an das Reichsarbeitsministerium. Am 4. April fand eine Sitzung statt, betr. Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs vom 10. März d. J. Die Vertreter der Unternehmer mußten hier den Vertretern des Reichsarbeitsministeriums gegenüber zugeben, daß der Zimmererverband den Abschluß eines generellen Reichs-tarifvertrages fordert; aber auch hier lehnten es die Unternehmer ab und forderten vom Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeit

des vom Schlichter gefällten Schiedspruchs, weil es ihnen vollkommen genüge, den Zimmerern genüge nur die Regelung des Lohnes nicht und sie stellten folgende Forderung: Anerkennung der alten Arbeitszeit; Anerkennung der geforderten Ferien, nach 30 Wochen 4 Tage, nach 52 Wochen 6 Tage; Aufbesserung der Lehrlingsentschädigung (10 Proz.); Regelung des Postengellenlohnes; Abschluß eines Tarifvertrages.

Der Regierungsvertreter mußte zugeben, daß die Unternehmer sich nur die großen Kosten aus dem Rücken nehmen, und daß das andere für die Zimmerer nicht tragbar wäre. Aber dennoch hat das Reichsarbeitsministerium diesen Schiedspruch für verbindlich erklärt. Immer, wenn es sich um Ferien usw. für die Arbeiterschaft handelt, hat das Reichsarbeitsministerium kläglich versagt.

Der Verband der Baugeschäfte teilt seinen Mitgliedern hocherkreut über die Verbindlichkeit, die nach Ansicht des Reichsarbeitsministeriums im „Interesse der Allgemeinheit“ erfolgt sei, nach folgendes mit:

„Die Verbindlichkeitserklärung erlegt die bisher noch fehlende Zustimmung des Zentralverbandes der Zimmerer“ und schreibt dann weiter:

„Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Zentralverband der Zimmerer unter Nichtachtung der Verfügung des

Mann des Volkes, auf zur Wahl! Volksmann gegen General!

Reichsarbeitsministers auf einzelnen Baustellen wie bisher die Lohnbewegung vorwärts zu treiben versucht. Wollen sich die Arbeitgeber der Vorteile, die ihnen durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches entstanden sind, nicht begeben, so muß den Verhören des Zimmererverbandes entschlossenster Widerstand entgegengesetzt werden. Alle über den Tariflohn hinausgehenden Forderungen, mögen sie heißen wie sie wollen, sind unbedingt abzulehnen.

Zum Zimmererstreik, der gar nicht besteht, heißt es weiter:

„Von zwei weiteren Mitgliedsfirmen werden Arbeitseinstellungen von Zimmerleuten gemeldet, die Lohnforderungen gestellt haben. Alle derartigen Forderungen sind dem Verbands unermüßlich zu antworten. Jede Forderung über die vom Schlichter festgesetzten Stundenlöhne ist unbedingt abzulehnen. Jede Firma hat den Zimmerleuten, die aus Anlaß einer solchen Forderung die Arbeit niederlegen, anzukündigen, daß es Verhandlungen darüber nicht gibt. Die Zimmerer sind aufzufordern, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, und sie sind unverzüglich zu entlassen, falls das nicht geschieht. Wenn die Zimmerleute auch in diesem Jahre einen Kampf heraufbeschwören wollen, zeugt das von einer unerhörten Verantwortungslosigkeit. Wir wissen alle, was aus dem Spiele steht, wenn der Zimmererverband seinen „liden Kopf“ durchsetzen könnte. Nicht das geringste Zögern darf gezeigt werden; unter keinen Umständen dürfen hinterhergen irgendwelche Zugeständnisse gemacht werden. Nichtpreise für Zimmererarbeiten in Auftrag werden demnächst bekanntgegeben werden.“

Zur Frage der Affordarbeit werden die Berliner Zimmerer noch ein Wort mitzureden haben. In der Versammlung am 21. April nahmen die Zimmerer nochmals zur Gesamtlage Stellung und nahmen einstimmig eine Resolution an, in der sie gegen die Verbindlichkeitserklärung schärfsten Protest erhoben.

Neue Löhne für Bauklemper.

Die Löhne für Bauklemper, die in Innungsbetrieben beschäftigt sind, wurden ab 1. April um 10 Pf. die Stunde erhöht. Ein Vollgefelle erhält demnach einen Mindeststundenlohn von 1,20 M., Helfer 1 M. Die neuen Löhne gelten bis zum 31. Juli, bis zu welchem Termin auch der Tarifstarif verlängert wurde. Eine Branchenversammlung hat nach einem Bericht, den Dietrich vom D.M.B. gab, dieser Neuregelung zugestimmt.

Schlichtungstätigkeit der Deutschen Arbeiterzentrale.

Der Arbeitsvertrag für ausländische landwirtschaftliche Wanderarbeiter, der nach der Verordnung der Reichsarbeitsverwaltung (Reichsamt für Arbeitsvermittlung) vom 2. Januar 1923 zwingendes Recht ist, enthält für die Streitlichtung folgenden Vollzug:

„Beauftragte der Deutschen Arbeiterzentrale, Berlin S.W. 11, Hofenplatz 4, die sich als solche ausweisen, sollen jederzeit das Recht des freien Zutritts zu den Wohn- und Arbeitsstätten der Arbeiter haben. Sie sind verpflichtet, Beschwerden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entgegenzunehmen und auf ihre Abstellung zur

Förderung des Einvernehmens innerhalb der Arbeitnehmerschaft sowie zwischen ihr und dem Arbeitgeber hinzuwirken. Zu diesem Zwecke soll ihnen von den Vertragsschließenden jede erforderliche Auskunft und Klärung gegeben werden.

Streitigkeiten, die aus der Erfüllung dieses Vertrages oder bei der Ausführung der Arbeiten im Betrieb zwischen den Arbeitern und dem Arbeitgeber oder seinen Beauftragten entstehen, sollen möglichst an Ort und Stelle beigelegt werden.

Streitigkeiten sind vor Anrufung des Gerichts einer tariflichen Einigungsstelle zu übergeben, wenn eine solche im Kreise oder Bezirk besteht, zur Beilegung bereit ist und der Arbeitgeber einer Tarifpartei angehört oder mit der Anrufung der Einigungsstelle einverstanden ist.“

Auf Grund dieser Bestimmung wurde die Schlichtungstätigkeit der Deutschen Arbeiterzentrale im Jahre 1924 in 326 Fällen in Anspruch genommen, von denen 196 durch Entsendung sprachkundiger Beamten an Ort und Stelle bearbeitet werden mußten. In 217 Fällen konnte eine Schlichtung unmittelbar erreicht werden, nur in 18 Fällen kam es zur Entlassung von Arbeitern, in drei Fällen wurden die Arbeiter nach anderen Arbeitsstellen übergeführt. In 49 Fällen erwiesen sich die von der einen oder anderen Seite vorgebrachten Beschwerden als unbegründet. Zwei Streitfälle mußten dem Schlichtungsausschuß, sechs an die Gerichte oder zuständigen Behörden verwiesen werden, sechs erledigten sich von selbst, weil die Beschwerdeführer vor dem Schlichtungsversuch die Arbeitsstelle verlassen hatten. Der Rest war Ende 1924 noch in Bearbeitung.

Die Deutsche Arbeiterzentrale kann nur schlichtend eingreifen, soweit ihr Beschwerdefälle bekannt werden. Das wird in vielen Fällen nicht zutreffen, weil die ausländischen landwirtschaftlichen Arbeiter vielfach nicht organisiert und darum über ihre Rechte und Pflichten auch oft nicht unterrichtet sind. Die Mitgliedschaft im Deutschen Landarbeitersverband ist darum dringend notwendig. In Streitfällen kann dann der Deutsche Landarbeitersverband im Benehmen mit der Deutschen Arbeiterzentrale dafür sorgen, daß den ausländischen landwirtschaftlichen Arbeitern kein Unrecht geschieht.

Betriebsrätewahlen im mitteldeutschen Kohlenrevier.

Sieg der freien Gewerkschaften über K.P.D. und Gelbe.

Halle, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Auf den Schichtanlagen des mitteldeutschen Braunkohlengbietes fanden die Betriebsrätewahlen statt. Bisher haben erhalten: der Bergarbeiterverband 121 Mandate, andere freie Gewerkschaften 24, die Christ- und Arbeitervereine 1, die Sonderliste der K.P.D. 3, die Union 2, die gelben Gewerkschaften 5 und die Unorganisierten 5. Dieser glänzende Erfolg der freien Gewerkschaften ist um so höher zu bewerten, als er trotz rücksichtsloser Beeinflussungsversuche zahlreicher Betriebsleitungen, namentlich bei den Sinnes-Riebed-Montanwerken, erfochten wurde.

Verstärkung des Kampfes in Schlefien.

Breslau, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Verband des schlesischen Metallgewerbes droht jetzt auch für seine kleineren und mittleren Betriebe mit der allgemeinen Aussperrung am kommenden Mittwoch, falls nicht bis Montag jede Lohnbewegung ohne Bewilligung abgebrochen wird. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Arbeiter sich zu dieser Kapitulation bereit finden, so daß mit einer weiteren Ausdehnung des Kampfes im schlesischen Metallgewerbe auch im Holzgewerbe zu rechnen ist. Von sozialdemokratischer Seite wird betont, daß die niederschlesische Industrie die Energie, die sie jetzt gegen die möglichen Forderungen der Arbeiter auf annähernden Ausmaß der schlesischen mit den übrigen deutschen Löhnen anbietet, leider in den Verhandlungen über die kommenden Handelsverträge vernichten ließ. Jetzt begründen die Unternehmer die Unerfüllbarkeit der möglichen Arbeiterforderungen mit der ungünstigen Handelspolitik und verkehrspolitischen Lage Schlesiens, während sie vor agrarischen und schwerindustriellen Sonderwünschen ohne ersten Kampf kapitulierten.

Der Lohnstreik des Baugewerbes Badens stand am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium zur Verhandlung. Die Unternehmer hatten den vom Landeslichter gefällten Schiedspruch, der eine 15 Proz. Lohnerhöhung ab 15. April und eine weitere von 3 Pf. pro Stunde ab 16. Juni vorsah, abgelehnt. Trotz siebenstündiger Verhandlung vor dem Reichsarbeitsministerium und, obwohl die Gewerkschaften in einer längeren Besprechung des Schiedspruches den Unternehmern entgegenkamen, gelang es nicht, zu einer Einigung zu kommen. Der Schlichter des Reichsarbeitsministeriums (cumuliert einen Einigungsantrag auf der Grundlage des Schiedspruches des Landeslichters, zu dessen Annahme sich die Parteien bis zum 28. April erklärt haben müssen. Es ist möglich, daß ein Streik vermieden wird.

JUHL
Für Feinraucher
Seit 1869

8 Treffer:

Donauschloß	50 J
Verweser	40
Denkmünze	30
Paladin	30
Feenprinz	25
Juhlstern	25
Gestüt Graditz	20
Juhltrumpf	15

JUHL
Berlin-Pankow
Schältlich in besseren Zigaretengeschäften!

Kredithaus Ruhle & Co.

eröffnet seine Verkaufsstellen
am 2. Mai 1925

Achten Sie daher auf das Dienstags-Inserat!

Arbeiter- und Berufskleidung gegen bequeme Wochenraten

Porzellan, Glas, Wirtschaftsartitel

Mengenabgabe vorbehalten

Mengenabgabe vorbehalten

Steingut
 baugerechtes, Marguerite- und malerel
 Tassen 45 Pt.
 Milchtöpfe 40, 50 Pt.
 Zuckerdosen 60 Pt.
 Teekannen 95 Pt. 1³⁵
 Kaffeekannen 95 Pt. 1³⁵ 1⁶⁵

emaille
 Speiseteller 20, 25, 30 Pt.
 Müllschaufeln 50, 65 Pt.
 Kasserollen 65, 75, 85 Pt.
 Muschelkonsole mit Kass. 95 Pt.
 Spülwannen rund 1²⁵

Aluminium
 Kaffeelöffel 6, 8 Pt.
 Esslöffel glatt 10 Pt.
 Stullenbüchsen oval 1²⁵
 Milchkanne 1 Liter 1⁴⁵
 Wasserkonsole mit Schöpfer 1³⁵

Wasserelmer verzinkt 1⁶⁰ 1⁷⁵
 Wannen verzinkt 2²⁵ 2⁵⁰ 3⁰⁰
 Gaseschränke Metall 8⁷⁵ 15⁵⁰

Tafelservice 23 teilig, 6 Pers. 19⁷⁵
 Tafelservice 23 teilig, 12 Pers. 48⁰⁰
 Tafelservice 23 teilig, 12 Pers. 75⁰⁰
Tassen mit Untertassen 10 Pt.
Speiseteller Steingut 8 Pt.

Porzellan
 weiss, mit kleinen Fehlern
 Kompotteller 12 Pt.
 Abendbroteller 20 Pt.
 Speiseteller hoch 38 Pt.
 Speiseteller tief 45 Pt.
 Terrinen 2⁰⁰

Butterdosen 1/2 Pfund, mit Goldrand 95 Pt.
Küchengeräte 22 teilig 14⁵⁰
Küchengeräte 22 teilig 21⁵⁰
Tassen mit Untertassen, Handdekor 35 Pt.
Kompotteller gepresst 8, 10 Pt.

Pressglas
 Serie „Monopol“
 Kompotteller 10 Pt.
 Compots / in Glas 50, 75 Pt. 1²⁰
 Butterglocken 1¹⁰
 Kuchenteller 1²⁰
 Käseglocken 1⁰⁰

Garten- und Balkonmöbel
 Weidensessel mit Zopfband 4⁵⁰ bessere Ausführung 5²⁵
 Peddighrohrhocker 5⁵⁰
 Weidenwulstessel 7⁵⁰
 Peddighrohrsessel 9⁷⁵
Liegestühle mit gutem Jutebezug und Armlehne 4²⁵
Kissengarnituren verschiedene Muster 3⁷⁵ 4⁰⁰
Liegestühle mit gutem Jutebezug, Armlehne und Fusstell 5⁰⁰
Liegestühle mit Zeltdach, Armlehne u. Fusstell 15⁰⁰
Holzklapp- und Eisenmöbel in verschiedenen Preislagen
Weiden- und Peddighrohgarnituren solide Ausführungen, besonders preiswert
Herat-Teppiche doppel-eilig 1⁹⁵ 2⁹⁵ 9⁷⁵ 15⁰⁰ 23⁰⁰ 32⁰⁰
Prima Veloursvorlage mit Fransen, circa 70x140 9⁷⁵
Tourney-Teppiche circa 60x120 13⁵⁰ 98⁰⁰
Läuferstoffe moderne Muster 95 Pt. 1²⁵ 1⁷⁵ 2²⁵
Linoieum-Auslegeware 300 cm breit 2⁹⁰
Zinkwanne mit Tischfüßen 70 cm 9⁵⁰ 80 cm 11⁰⁰ 90 cm 12⁷⁵

Holzwaren
 Kammkasten 25 Pt.
 Gewürztagären 85, 95 Pt.
 Waschbretter 65, 85 Pt.
 Aermelplättbretter bezogen 90 Pt.
 Plättbretter 4⁰⁰ 4⁹⁵
Gartengeräte
 Blumengiesskannen 70, 80, 1¹⁰
 Damen-Spaten 1⁷⁵
 Gartenschläuche 1⁴⁵ 2⁰⁰ 4⁷⁵
 Gartengiesskannen 2⁵⁰ 3⁵⁰
 Gärtnerspaten 4²⁵ 4⁷⁵
Blumenkasten 85 Pt. 1¹⁰ 1²⁵
Blumenbretter 2²⁵ 8⁰⁰
Gizeschränke Holz 12⁵⁰

HERMANN TIETZ FRANKFURTER ALLEE

Billige Kurzwaren!

Billige Lebensmittel!

2 Pf.
 1 Paar Ledersabeln, schwarz
 1 Paar Haarsabeln, glatt oder gemalt
 1 Stern Baumwollwira, weiß
 1 Meter Wäschebesatz
 1 Stück Schneiderkreise

5 Pf.
 3 Dbd. Reißzugel
 1 Beleg Stechnadeln, 150 Stück
 1 Brief Nähadeln, 25 Stück
 1 Dbd. gute Drucknöpfe
 1 Fingerhut, Zeilob

8 Pf.
 1 Stück Röhrenband, 2 Meter
 1 Dbd. Stahlsicherheitsnadeln, sortierte Größen
 1 Dbd. autom. Junggefelln-Innypfe mit Spitze
 1 Rädchen Stopfwalle
 1 Päckchen Nadeln u. Fugen

12 Pf.
 1 Stern Leinwandwira, 40 Meter
 3 Paar la Rundsenkel
 1 Rolle Nähseide, 50 Meter, Gütermann
 1 Schuhanzleher
 1 Paar Vermeilhalter

18 Pf.
 1 Rolle Obergarn, 200 Meter
 1 Stück Jacquettband, 4 Meter 1 cm breit
 1 Korsettband, ca. 4 Meter lang
 1 Meter Guriband, 5 cm breit, schwarz oder weiß
 1 Meter Ringband

25 Pf.
 1 Karte Wäschebüste à 4 Dbd. in 6 verschiedenen Größen
 1 Dose Stahlfedernadeln à 50 g
 1 Rolle Nähband à 10 Meter, schwarz oder weiß
 1 Paar Patent-Taschenringe
 1 Rolle Heftgarn (Reuzgarn)

35 Pf.
 1 Paar Schuhblätter mit Is-Rotierung u. Einlage
 1 Paar Kinderstrumpfhalter
 1 Paar Damenstrumpfhalter
 1 Paar Sockenhalter
 10 Meter Sanguette in verschied. Farben

75 Pf.
 1 Lockgürtel, sortiert
 1 Meter Nippelbüche
 1 Paar Damen-Strumpfbänder, gefachvolle Ausführung
 1 Meter reinseidenes Taffetband 7 1/2 cm breit, alle Farben
 1 Stück Haarschleife mit Halter

Ein Waggon Konserven 2-Pfd.-Dosen
 Junge Karotten 39 Pt.
 Kohlrabi in Scheiben 45 Pt.
 Junge Brechbohnen 70 Pt.
 Gemüse-Erbisen 48 Pt.
 Jg. Schnittbohnen 70 Pt.
 Rotkohl 45 Pt.
 Gem. Gemüse 65 Pt.
 Pfefferlinge 1.15
 Butterpilze 65 Pt.
 Pflaumen 85 Pt.
 Apfelsinen 63 Pt.
 Mirabellen 1.25
 Reinedaunen 1.25
 Preiselbeeren 1.25
 Pilsiche 1.25
 Erdbeer-Konfitüre 1.25
 Orange-Konfitüre 88 Pt.
 Pflaumenmus 70 Pt.

Frisches Fleisch
 Kalbsvorderfleisch Pfund 55 Pt.
 Kalbsrücken 65 Pt.
 Kalbskeule 80 Pt.
 Hammelvorderfl. 70 Pt.
 Hammelrücken 80 Pt.
 Hammelkeule 90 Pt.
 Schweinebauch Pfund 78 Pt.
 Schweinerücken 85 Pt.
 Schweinekotelett 1.00
 la Ochsenfleisch gefr. 50 Pt.
 Schmorfleisch gefr. ohne Knochen 70 Pt.
 Kassler 1.15

Schweineköpfe mit Fettbacke gepökelt Pfund 30 Pt.

Butter und Käse
 Stangenkäse Pfund 48 Pt.
 Quadratkäse Pfund 40 Pt.
 Edamer Pfund 85 Pt.
 Limburger Pfund 80 Pt.
 Tilsiter Pfund 80 Pt.
 Harzer 1/4 Pfund 10 Pt.
 Romatour Pfund 60 Pt.
Wurstwaren
 Leberwurst Pfd. 50 Pt.
 Mausm.-Leberwurst Pfd. 85 Pt.
 Rotwurst Pfd. 65 Pt.
 Fleischwurst Pfd. 85 Pt.
 Zervelatwurst 1/4 Pfd. 40 Pt.
 Gek. Schinken 1/4 Pfd. 45 Pt.
 Pökelfleisch 1/4 Pfd. 40 Pt.
Fleisch-Konserven
 Leberpastete Dose 25 Pt.
 Weiße Bohnen m. Speck Dose 15 Pt.
 Erbsen m. Schwarzwedelisch 2-Pfund-Dose 50 Pt.
 Bohnen mit Rindfl. Dose 78 Pt.
 Weißkohl mit Hammett. Dose 78 Pt.
 Hammelfleisch 2-Pfd.-Dose 1.75
 Cornedbeef Dose 58 Pt.

Holländ. Kakao
 Bendsorp Pfd. 65 Pt.

Swinemünder
 Straße 86
 Ecke Lortzing-
 straße



Das große
 Warenhaus
 des
 Nordens

Grosser
Apfelsinen-Verkauf
 Dtzd. 48, 58 u. 65 Pt.

DIE ALTBEKANNTEN WEINBRANDMARKEN
Edelstück Goldstück Meisterstück